

de Gruyter Texte



berlin-brandenburgische
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN |

Nag Hammadi Deutsch

NHC I–XIII, Codex Berolinensis 1 und 4,
Codex Tchacos 3 und 4

Studienausgabe

3., überarbeitete und erweiterte Auflage

Eingeleitet und übersetzt
von Mitgliedern des Berliner Arbeitskreises
für Koptisch-Gnostische Schriften

Herausgegeben von
Hans-Martin Schenke †, Ursula Ulrike Kaiser
und Hans-Gebhard Bethge

Unter Mitarbeit von
Katharina Stifel und Catherine Gärtner

De Gruyter

Diese Studienausgabe enthält die leicht gekürzte Fassung von:

Nag Hammadi Deutsch

1. Band: NHC I,1–V,1

2. Band: NHC V,2–XIII,1, BG 1 und 4

Eingeleitet und übersetzt von Mitgliedern des Berliner Arbeitskreises
für Koptisch-Gnostische Schriften

Herausgegeben von Hans-Martin Schenke †, Hans-Gebhard Bethge
und Ursula Ulrike Kaiser

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte (GCS)

Neue Folge · Band 8 und 12 (Koptisch-Gnostische Schriften II und III)

© Copyright 2001 and 2003 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin

ISBN 978-3-11-031234-8
e-ISBN 978-3-11-031235-5

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Fotos (NHC XI,1 p. 18) von Uwe-Karsten Plisch

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

© Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Geleitwort

Christoph Markschies

Die Geschichte der Berliner „Griechischen Christlichen Schriftsteller“¹ kann als ein Beispiel dafür genommen werden, daß gerade in den sogenannten „Langzeitvorhaben“ an Akademien der Wissenschaften immer wieder nach neuen und noch effizienteren Methoden gesucht worden ist, die solchen Vorhaben gestellten Aufgaben zu erfüllen. Was die Aufgabe des Akademieprojektes „Griechische Christliche Schriftsteller“ ist, das 1891 an der damaligen Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften begründet wurde und unverändert an ihrer Nachfolgeeinrichtung, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, fortbesteht, sagt die Bezeichnung des Unternehmens: In großen kritischen Ausgaben mit historisch orientierenden Einleitungen und Registern sollen diejenigen Werke ediert werden, die ursprünglich im griechischsprachigen Teil des antiken kaiserzeitlichen Christentums entstanden sind und nicht von den anderen großen Editionsreihen herausgegeben worden sind bzw. herausgegeben werden; für die ersten drei Jahrhunderte wird Vollständigkeit angestrebt. Die beständige Modernisierung der Arbeit an der so beschriebenen Aufgabe im Laufe von reichlich hundert Jahren kann an diversen Details illustriert werden², ein Zeichen dafür ist der mehrfache Wechsel der Verlage, die die „Griechischen Christlichen Schriftsteller“ und ihr Archiv, die „Texte und Untersuchungen zur altchristlichen Literatur“, publizieren: Der erste Band erschien in der Leipziger „Hinrichs’schen Verlagsbuchhandlung“, der vorliegende Band erscheint nun wie die künftigen Editionen und Nachdrucke wichtiger älterer Ausgaben im Berliner Verlag Walter de Gruyter. Angesichts vieler Veränderungen, die die Berliner Kirchenväterausgabe ebenso wie andere Unternehmungen der Akademie zu Berlin prägen, erscheint es dem derzeit Verantwortlichen wichtig, auch die Kontinuitäten zu betonen: Schon der zweite Leiter der Reihe, der Berliner Kirchen-

¹ Ausführliche Literaturhinweise bei Christoph Markschies: Einleitung. In: Adolf von Harnack: Protokollbuch der Kirchenväter-Kommission der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1897-1928. Diplomatische Umschrift von Stefan Rebenich. Einleitung und kommentierende Anmerkungen von Christoph Markschies. Berlin / New York 2000, 1-11, hier 2.

² Vgl. die Bemerkungen zu Drittmittelfinanzierung und institutioneller Professionalisierung bei Markschies (s. vorige Anmerkung) 7-9.

historiker Hans Lietzmann (1875-1942)³, hatte für die gleichfalls von der Preußischen Akademie unternommene Ausgabe der Werke des Athanasius von Alexandrien eine Zusammenarbeit mit dem Verlagshaus De Gruyter begründet und plante den Übergang auch der „Griechischen Christlichen Schriftsteller“ in die Verantwortung dieses Verlages.

Daß mit dem vorliegenden Band die von Carl Schmidt (1868-1938) begründete Reihe der „Koptisch-Gnostischen Schriften“ nach längerer Pause fortgesetzt wird, ist ebenfalls ein Zeichen der Kontinuität inmitten aller Veränderung⁴. Der „Berliner Arbeitskreis für Koptisch-Gnostische Schriften“ hat sich unter den nicht gerade einfachen Bedingungen in der damaligen „Hauptstadt der DDR“ mit dem großen koptischen Textfund von Nag Hammadi beschäftigt und neben einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Textausgaben mit ausführlichem philologischem wie inhaltlichem Kommentar in der zweiten Reihe des Unternehmens, den „Texten und Untersuchungen“, auch die erste wissenschaftliche deutsche Gesamtübersetzung erarbeitet, die mit dem vorliegenden Band nun zu erscheinen beginnt. Ein zweiter Band folgt demnächst, die Herausgeber Hans-Martin Schenke und Hans-Gebhard Bethge sind dem Unternehmen „Griechische Christliche Schriftsteller“ seit langem eng verbunden. Ein weiteres Zeichen der Kontinuität ist es schließlich, daß die koptischen Texte einer gnostischen Bibliothek in einer Reihe erscheinen, deren Titel bereits deutlich macht, daß es sich eigentlich um Übersetzungen *griechischer* Originale handelt, die – unabhängig von ihrem exakten und vielfach umstrittenen Verhältnis zu den vielfältigen Strömungen des antiken Christentums – als wichtige Quellen für diese Religion in Anspruch genommen werden können. Die dadurch ebenso angelegte wie ermöglichte Wahrnehmung der Gnosis im Kontext antiker Religiosität, in einer Reihe neben den Werken eines Clemens Alexandrinus, Origenes oder Eusebius, entspricht dem Interesse der ersten beiden Leiter der Berliner Kirchenväterausgabe.

Das gelegentlich spannungsvolle Nebeneinander von Kontinuität auf der einen und Modernisierung auf der anderen Seite setzt engagierte Leiter und Mitarbeiter eines Projektes voraus. So haben auch unter schwierigen politischen Umständen im zwanzigsten Jahrhundert, die der Edition von „Kirchenvätern“ gewiß nicht günstig gesonnen waren, engagierte Wissenschaftler in Berlin den Zusammenbruch des Unternehmens verhindert. Aus der Fülle der Namen sind neben Hans Lietzmann Kurt Aland (1915-1994⁵) und Kurt Treu zu nennen (1928-1991⁶), dann aber auch Albrecht Dihle und Jürgen Dummer, die die „Griechischen Christlichen Schriftsteller“ durch die schwierigen Zeiten nach 1989 hindurch geführt haben.

³ Wilhelm Schneemelcher: Art. Lietzmann. In: TRE Bd.21. Berlin / New York 1991, 191-196; vgl. auch die Reihe der seit 1996 im Verlag erscheinenden „Hans-Lietzmann-Vorlesungen“.

⁴ Zur Editionsgeschichte von GCS Koptisch-Gnostische Schriften I vgl. die Vorworte von Walter C. Till und Hans-Martin Schenke in der vierten Auflage von 1981, III-VIII und Hans-Martin Schenke: Carl Schmidt und der Papyrus Berolinensis 8502. In: Peter Nagel (ed.): Carl-Schmidt-Kolloquium an der Martin-Luther-Universität 1988. (Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1990/23 (K 9).) Halle/S. 1990, 71-88.

⁵ Ekkehard Mühlberg: Art. Aland, Kurt. In: RGG⁴ Bd.1. Tübingen 1998, 265.

⁶ Jürgen Dummer: Kurt Treu[†]. Gnomon 66 (1994), 380-383.

Der Begründer des Unternehmens, Adolf von Harnack (1851-1930), hatte die Vorstellung, daß man die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte innerhalb weniger Jahre edieren könne und so gemeinsam mit dem Wiener Parallelunternehmen für die lateinischen Texte die maßgeblichen Quellen der „archäologischen Schicht“ des Christentums in kurzer Zeit in Ausgaben zur Verfügung stellen könnte, die auf Jahrhunderte Bestand haben würden. Das Vorwort zum ersten Band der Reihe aus dem Jahre 1897 spricht von „etwa fünfzig Bänden zu 30-40 Bogen“ und erwartet, „dass die Ausgabe in etwa 20 Jahren vollendet ist“⁷. Das Pathos der vorletzten Jahrhundertwende ist der Gegenwart ebenso abhanden gekommen wie solche großen Hoffnungen. Und dennoch bleibt angesichts des ersten Bandes im ebenso neuen wie alten Verlag die Erwartung, daß auch in gewandelter Gestalt die Edition griechischer christlicher Schriftsteller nicht nur der Orientierung über Vergangenheit, sondern auch über die Gegenwart dienen kann. Das entspräche dann auch den Absichten der verschiedenen Leiter des Unternehmens seit Harnack.

Ein gewisses Problem bei der Benutzung der Reihe „Griechische Christliche Schriftsteller“ stellt die Zählung der Bände dar: Bis 1969 konnten die meisten Bände in *doppelter Weise* gezählt werden, nämlich zum einen als Teil einer Werkausgabe (z.B. GCS Hippolyt I/1) und zum anderen nach einer auf der Rückseite des Innentitels angegebenen Zählung „in der Reihenfolge des Erscheinens“ (im Beispiel: GCS 1). Die korrekte Zitation hätte also beide Angaben mitteilen müssen (im Beispiel: GCS Hippolyt I/1 = GCS 1). Mit Band 53 (Gregor von Nazianz: Briefe. Hg. v. P. Gallay. Berlin 1969) wurde diese verwirrende Dopplung von Seiten des Unternehmens aufgegeben, um nach der politischen Wende in Deutschland 1989/1990 als „Neue Folge“ wieder aufgenommen zu werden. Diese „Neue Folge“ begann 1995, mit der Edition der Kirchengeschichte des Sokrates durch Günther Christian Hansen zu zählen (GCS.NF 1), zuletzt erschien die neue Edition von GCS Hippolyt I/1 (Hg. v. M. Richard. Berlin 2000), zugleich Band 7 der „Neuen Folge“. Da die damaligen Leiter des Unternehmens für die Wiedereinführung der doppelten Zählung den guten Grund anzuführen wußten, daß trotz der offiziellen Abschaffung der Zählung „in der Reihenfolge des Erscheinens“ diese durch Bibliotheken fortgesetzt wurde und teilweise handschriftlich in die Exemplare eingetragen wurde, ist auch für diesen Band eine mehrfache Zählung beibehalten worden. Er ist der achte Band der „Neuen Folge“, zugleich der zweite Band der „Koptisch-Gnostischen Schriften“ und der erste Band des Werkes „Nag Hammadi Deutsch“. Eine Beibehaltung der bisherigen Praxis schien den Verantwortlichen sinnvoller als eine nochmalige Änderung, und sie bitten für diese Entscheidung herzlich um Verständnis. Eine Aufstellung der im Rahmen der Edition erschienenen Bände mit allen Zählungen findet sich in der jüngst vorgelegten Edition des „Protokollbuchs der Kirchenväter-Kommission der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1897-1928“ (Berlin 2000, 163-173). Die Vorlage für diese Aufstellung wurde dankenswerterweise von Markus Vinzent unter tätiger Mithilfe von Ursula Peters und Marie-Luise Werlitz erstellt.

Berlin und Heidelberg, im Juli 2001

⁷ Hippolytus Werke. 1. Bd.: Exegetische und homiletische Schriften. Hg. im Auftrage der Kirchenväter-Commission der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften v. G.N. Bonwetsch / H. Achelis. (GCS Hippolyt I.) Leipzig 1897 (unpaginiert).

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	V
<i>Christoph Marksches</i>	
Vorwort zur Studienausgabe	XIII
<i>Hans-Gebhard Bethge / Ursula Ulrike Kaiser</i>	
Vorwort zur 2. Auflage der Studienausgabe	XV
<i>Hans-Gebhard Bethge / Ursula Ulrike Kaiser</i>	
Vorwort zur 3. Auflage der Studienausgabe	XVII
<i>Hans-Gebhard Bethge / Ursula Ulrike Kaiser</i>	
Editorische Vorbemerkungen	XIX
<i>Hans-Gebhard Bethge / Ursula Ulrike Kaiser</i>	
Allgemeines Literaturverzeichnis	XXIII
Übersicht über die Schriften aus Nag Hammadi, dem Codex Bezae Cantabrigiae und dem Codex Tchacos	XXVII
Einführung	1
<i>Hans-Martin Schenke</i>	
Das Gebet des Apostels Paulus (NHC I,1)	7
<i>Hans-Gebhard Bethge / Uwe-Karsten Plisch</i>	
„Der Brief des Jakobus“ (NHC I,2)	10
<i>Judith Hartenstein / Uwe-Karsten Plisch</i>	
„Evangelium Veritatis“ (NHC I,3/XII,2)	18
<i>Hans-Martin Schenke</i>	
„Der Brief an Rheginus“ (NHC I,4) (Die Abhandlung über die Auferstehung)	30
<i>Hans-Martin Schenke</i>	
„Tractatus Tripartitus“ (NHC I,5)	36
<i>Hans-Martin Schenke</i>	
Das Apokryphon des Johannes (NHC II,1; III,1; IV,1 und BG 2)	74
<i>Michael Waldstein</i>	
Das Evangelium nach Thomas (NHC II,2)	124
<i>Jens Schröter / Hans-Gebhard Bethge</i>	

Das Evangelium nach Philippus (NHC II,3) <i>Hans-Martin Schenke</i>	140
Die Hypostase der Archonten (NHC II,4) <i>Ursula Ulrike Kaiser</i>	164
„Vom Ursprung der Welt“ (NHC II,5) <i>Hans-Gebhard Bethge</i>	175
Die Erzählung über die Seele (NHC II,6) <i>Cornelia Kulawik</i>	194
Das Buch des Thomas (NHC II,7) <i>Hans-Martin Schenke</i>	205
Das heilige Buch des großen unsichtbaren Geistes (NHC III,2; IV,2) (Das ägyptische Evangelium) <i>Uwe-Karsten Plisch</i>	215
Eugnostos (NHC III,3; V,1) und die Weisheit Jesu Christi (NHC III,4; BG 3) <i>Judith Hartenstein</i>	240
Der Dialog des Erlösers (NHC III,5) <i>Silke Petersen / Hans-Gebhard Bethge</i>	288
Die Apokalypse des Paulus (NHC V,2) <i>Uwe-Karsten Plisch</i>	299
Die (erste) Apokalypse des Jakobus (NHC V,3) <i>Imke Schletterer / Uwe-Karsten Plisch</i>	304
Die (zweite) Apokalypse des Jakobus (NHC V,4) <i>Ursula Ulrike Kaiser / Uwe-Karsten Plisch</i>	311
Die Apokalypse des Adam (NHC V,5) <i>Walter Beltz</i>	318
Die Taten des Petrus und der zwölf Apostel (NHC VI,1) <i>Hans-Martin Schenke</i>	325
Die Brontê – Vollkommener Verstand (NHC VI,2) <i>Uwe-Karsten Plisch</i>	332
Authentikos Logos (NHC VI,3) <i>Katharina Heyden / Cornelia Kulawik</i>	341
Das Verständnis unserer großen Kraft (NHC VI,4) <i>Hans-Martin Schenke</i>	348
Platon, Politeia 588A-589B (NHC VI,5) <i>Hans-Martin Schenke</i>	356
„Über die Achtheit und Neunheit“ (NHC VI,6) <i>Karl-Wolfgang Tröger</i>	359
„Ein (hermetisches) Dankgebet“ (NHC VI,7) <i>Karl-Wolfgang Tröger</i>	367

„Asklepios“ (NHC VI,8) <i>Jens Holzhausen</i>	370
Die Paraphrase des Sêem (NHC VII,1) <i>Hans-Martin Schenke</i>	377
Der zweite Logos des großen Seth (NHC VII,2) <i>Silvia Pellegrini</i>	399
Die Apokalypse des Petrus (NHC VII,3) <i>Henriette Havelaar</i>	410
Die Lehren des Silvanus (NHC VII,4) <i>Hans-Martin Schenke / Wolf-Peter Funk</i>	417
Die drei Stelen des Seth (NHC VII,5) <i>Hans-Martin Schenke</i>	433
Zostrianus (NHC VIII,1) <i>Hans-Martin Schenke</i>	439
Der Brief des Petrus an Philippus (NHC VIII,2) <i>Hans-Gebhard Bethge</i>	466
Melchisedek (NHC IX,1) <i>Hans-Martin Schenke</i>	474
„Die Ode über Norea“ (NHC IX,2) <i>Ursula Ulrike Kaiser / Uwe-Karsten Plisch</i>	484
„Das Zeugnis der Wahrheit“ (NHC IX,3) („Testimonium Veritatis“) <i>Uwe-Karsten Plisch</i>	487
Marsanes (NHC X) <i>Wolf-Peter Funk</i>	498
Die Auslegung der Erkenntnis (NHC XI,1) <i>Uwe-Karsten Plisch</i>	511
„Valentinianische Abhandlung“ (NHC XI,2) <i>Wolf-Peter Funk</i>	520
Allogenes (NHC XI,3) <i>Wolf-Peter Funk</i>	529
Hypsiphron (NHC XI,4) <i>Wolf-Peter Funk</i>	541
Die Sextussprüche (NHC XII,1) <i>Uwe-Karsten Plisch / Hans-Martin Schenke</i>	544
Die dreigestaltige Protennoia (NHC XIII,1) <i>Gesine Schenke Robinson</i>	552
Das Evangelium nach Maria (BG 1) <i>Judith Hartenstein</i>	570

Die Tat des Petrus (BG 4)	575
<i>Hans-Martin Schenke</i>	
Das Evangelium des Judas (CT 3)	580
<i>Gregor Wurst</i>	
[Buch des Allogenes] (CT 4)	590
<i>Gregor Wurst</i>	

Vorwort zur Studienausgabe

Hans-Gebhard Bethge / Ursula Ulrike Kaiser

Mit der Publikation der Studienausgabe von *Nag Hammadi Deutsch* – zuerst erschienen in den Jahren 2001 und 2003 (GCS NF 8 und 12) – wird einem verbreiteten Wunsch vieler an diesen wichtigen Texten Interessierter, darunter zahlreichen Studentinnen und Studenten, entsprochen. Dieses Buch ist kein vollständiger Nachdruck der zweibändigen Ausgabe. Auf Bitten des Verlages hin wurden die Einleitungen und Literaturangaben zu den einzelnen Texten gekürzt und beschränken sich nun auf knappe Angaben zu den wesentlichen Einleitungsfragen ohne eine nähere Diskussion der bisweilen kontroversen Forschungslage. Die Übersetzungen blieben bis auf eine Ausnahme (s.u.) weitestgehend unangetastet; kleinere Modifikationen lagen in der Verantwortung der jeweiligen Autorinnen und Autoren. Entfallen sind aber nahezu alle Anmerkungen. Lediglich einige Fußnoten, die die Übersetzung direkt betreffen, wurden beibehalten. Weggefallen sind auch das Stellen- und das Sachregister. Wichtige seit den Jahren 2001 bzw. 2003 erschienene Publikationen konnten dagegen neu in die Literaturangaben aufgenommen und Druckfehler aus der zweibändigen Edition korrigiert werden.

Wirklich neu in diesem Band sind die Einleitung und die Übersetzung der sechsten Schrift aus Nag-Hammadi-Codex II, die nun von Cornelia Kulawik stammen, die im Frühsommer des Jahres 2006 eine Neuausgabe des koptischen Textes und der Übersetzung dieser Schrift veröffentlicht hat und im freundlichen Einverständnis mit der vormaligen Bearbeiterin des Textes, Christina-Maria Franke, in der vorliegenden Studienausgabe die Präsentation von NHC II,6 übernommen hat.

Im Frühjahr 2007 werden der koptische Text und Übersetzungen des *Codex Tchacos* veröffentlicht, der außer dem „Evangelium des Judas“ und einem bisher nicht bekannten Text Parallelversionen von zwei Nag-Hammadi-Schriften enthält (1ApcJac und EpPt). Auf Besonderheiten dieser Texte kann hier zwar nur marginal eingegangen werden, wir danken jedoch Prof. Dr. Rodolphe Kasser und Prof. Dr. Gregor Wurst für die wertvollen und hilfreichen Informationen, die sie uns in der Schlußphase der Entstehung dieser Publikation zukommen ließen.

Ein sehr herzlicher Dank gebührt Dr. Uwe-Karsten Plisch. Er hat nicht nur die mühevollen Arbeit der Kürzungen der Einleitungen von Hans-Martin Schenke übernommen, der im September 2002 verstorben ist, sondern hat darüber hinaus bei der Lösung

zahlreicher Fragen, bis hin zu Details, seine Kompetenz eingebracht, was dieser Studienausgabe sehr zugute kommt.

Dieses Buch könnte nicht zu diesem Zeitpunkt erscheinen, wenn nicht Katharina Schwarz unter Hintanstellung anderer Vorhaben in zeitaufwendiger und engagierter Weise die Druckvorlage erarbeitet hätte. Ihr gilt daher unser besonderer Dank. Frau Dott. Dr. Lic. theol. Silvia Pellegrini und Brigitte C. Weigel haben in der Zeit der Entstehung dieses Bandes, vor allem in der Schlußphase, immer wieder dazu beigetragen, daß dieses Vorhaben im geplanten Zeitrahmen zum Abschluß kommen konnte. Auch ihnen sei dafür hier herzlich gedankt.

Unser aufrichtiger Dank gilt erneut Prof. Dr. Christoph Marksches, der über den immer wieder intensiven Gedankenaustausch zu zahlreichen Fragen hinaus das Werden dieses Buches engagiert begleitet und gefördert hat. Die fruchtbare und bereichernde Zusammenarbeit mit ihm hat auch bei diesem Projekt ihre Spuren hinterlassen. Danken möchten wir auch Dr. Albrecht Döhnert, der seitens des Verlages Walter de Gruyter unser Vorhaben in förderlicher Weise sowie stets mit Geduld und Verständnis betreut hat.

Berlin, im Januar 2007

Vorwort zur 2. Auflage der Studienausgabe

Hans-Gebhard Bethge / Ulrike Kaiser

Nur knapp drei Jahre nach dem ersten Erscheinen präsentieren wir hier die zweite und verbesserte Auflage der Studienausgabe von *Nag Hammadi Deutsch*. Das Interesse, das die Texte bei einem größeren Kreis von Leserinnen und Lesern gefunden haben, freut uns sehr. Die zweite Auflage bot Gelegenheit, Druckfehler und kleinere Ungereimtheiten im Layout der ersten Auflage zu korrigieren und die Literaturangaben erneut zu aktualisieren. Bei Texten, wo der inzwischen größtenteils publizierte Codex Tchacos⁸ Parallelversionen bietet (1ApcJac und EpPt) konnte dies zumindest in einigen Anmerkungen bereits berücksichtigt werden.

Gleichzeitig haben wir die Gelegenheit genutzt, im Rahmen des durch die erste Auflage festgelegten Seitenumfanges für die Präsentation der einzelnen Schriften teilweise noch Anmerkungen zu ergänzen, Übersetzungen (v.a. im Fall von EvThom) leicht zu modifizieren und in wenigen Fällen kleinere Zusätze bei den Einleitungen hinzuzufügen, wo der Raum dies zuließ. Allein bei EvMar als der vorletzten Schrift des gesamten Bandes ist durch die Ergänzung von *variae lectiones* aus den erhaltenen griechischen Fragmenten dieser Schrift eine Druckseite hinzugekommen, so daß auch die letzte Schrift im Band, ActusPt, nun eine Seite später anfängt und endet. Ansonsten ist im Interesse einer parallelen Nutzung von erster und zweiter Auflage nebeneinander – etwa in Seminaren – der Bezugsrahmen bei den Seitenzahlen der gleiche geblieben. Leichte Verschiebungen im Umbruch kann es innerhalb der ersten und letzten Seite der Präsentation einer Schrift aber geben.

Von einer Umstellung auf die neue Rechtschreibung haben wir vorerst Abstand genommen – kleinere Unregelmäßigkeiten, die uns bei der Einarbeitung neuerer Textabschnitte dabei unterlaufen sein mögen, bitten wir zu entschuldigen. Eine komplette Umstellung aller Beiträge hätte die Mühen der erneuten Durchsicht aller einzelnen Beiträge, die die zweite Auflage mit sich brachte, vergrößert und vor allem verlängert. Angesichts der fast ausverkauften ersten Auflage war uns jedoch an einem zügigen Erscheinen der zweiten Auflage gelegen. Hierbei hat uns erneut in überaus kompetenter und zuverlässiger Art und Weise Katharina Schwarz unterstützt, der an dieser Stelle unser besonderer Dank gilt.

⁸ Zur Edition s. Allgemeines Literaturverzeichnis.

Es bleibt zu hoffen, daß sich auch die zweite Auflage der Studienausgabe von *Nag Hammadi Deutsch* einer regen Nachfrage erfreuen darf und zu lohnenden Erkenntnissen und gutem Nutzen bei der Lektüre führen möge.

Berlin, im Dezember 2009

Vorwort zur 3. Auflage der Studienausgabe

Hans-Gebhard Bethge / Ursula Ulrike Kaiser

Es ist für uns eine Freude, erneut eine überarbeitete und zugleich erweiterte Auflage der bewährten Studienausgabe von *Nag Hammadi Deutsch* vorlegen zu können.

Die größte Veränderung gegenüber den bisherigen Auflagen dieser Publikation und auch gegenüber der zweibändigen Ausgabe (GCS NF 8 [2001] und 12 [2003]) besteht darin, dass wir hier zusätzlich Einleitungen und Übersetzungen der Texte des Codex Tchacos (CT) präsentieren können, die in den Nag-Hammadi-Codices nicht enthalten sind (EvJud und Allogenes). Wir sind Prof. Dr. Gregor Wurst (Augsburg) sehr dankbar, dass er diese Aufgabe kurzfristig übernommen und damit zu einer Erweiterung des Profils dieser Veröffentlichung beigetragen hat.

Bei den beiden Nag-Hammadi-Schriften, die auch im CT enthalten sind (1ApcJac und EpPt) sind wir in differenzierter Weise verfahren. Da in EpPt die Unterschiede teilweise beträchtlich sind, wurde in Anmerkungen noch mehr als in der 2. Auflage auf die Besonderheiten der Parallelversion verwiesen. Im Falle von 1ApcJac wurden u.a. unter Berücksichtigung der CT-Version nicht wenige der Lakunenfüllungen, die der Übersetzung zugrunde lagen, präzisiert oder neu ermöglicht. Auf eine synoptische, jeweils beide Versionen komplett berücksichtigende Darbietung wird in dieser Studienausgabe entsprechend dem besonderen Charakter dieser Publikation bewußt verzichtet. Dies erfolgte jedoch im ersten Band der im vergangenen Jahr erschienen Sammlung „Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung“ (ACA, s. Allgemeines Literaturverzeichnis).

Nicht wenige weitere Nag-Hammadi-Schriften werden zu den Apokryphen gerechnet und haben daher, größtenteils verantwortet durch die gleichen Mitwirkenden wie in diesem Buch, ebenfalls Eingang in die ACA gefunden, jeweils mit ausführlichen Literaturangaben, umfänglichen Einleitungen und zahlreichen Anmerkungen. Dies betrifft folgende Nag-Hammadi-Texte: EpJac, EV, EvThom, EvPhil, LibThom, ÄgEv, Dial, SJC, 1ApcJac, 2ApcJac, EpPt, EvMar, EvJud und Allogenes. Andere NH-Texte werden in den Folgebänden enthalten sein.

Wie schon vor drei Jahren so werden auch in der hier vorgelegten dritten Auflage von *Nag Hammadi Deutsch* noch stehengebliebene Druckfehler korrigiert und an einigen Stellen Präzisierungen bei Übersetzungen geboten. Selbstverständlich wurden auch

die Literaturangaben sowohl im Allgemeinen Literaturverzeichnis als auch bei den Einzelschriften aktualisiert. An wenigen Stellen gibt es auch Modifikationen bei den nach wie vor bewußt knappgehaltenen Einleitungen. Diese führen aber nur zu marginalen Verschiebungen im Umbruch innerhalb der ersten und der letzten Seite der Präsentation einer Schrift, so dass eine parallele Nutzung früherer Ausgaben der Studienausgabe weiterhin möglich bleibt. Wir danken den Bearbeiterinnen und Bearbeitern für ihre Mithilfe bei der Überarbeitung. Eine Umstellung auf die neue Rechtschreibung haben wir auch hier aus den gleichen Gründen wie schon bei der zweiten Auflage noch nicht vorgenommen.

Bei der Vorbereitung und technischen Umsetzung der nun vorliegenden dritten Auflage hat uns Catherine Gärtner in monatelanger aufwändiger Arbeit ebenso zuverlässig wie sachkundig geholfen. Für ihre überaus wichtigen Aktivitäten, die das planmäßige Erscheinen dieses Buches ermöglicht hat, sind wir ihr zu großem Dank verpflichtet.

Wir hoffen, daß auch diese neue Auflage der Studienausgabe von *Nag Hammadi Deutsch* das Interesse an den hier versammelten, bedeutenden Texten weckt, mehrt und vertieft.

Berlin, im April 2013

Editorische Vorbemerkungen

Hans-Gebhard Bethge / Ursula Ulrike Kaiser

Das Projekt „Nag Hammadi Deutsch“ verdankt sich der Zusammenarbeit vieler verschiedener Menschen und so sind auch die einzelnen Beiträge von unterschiedlichem Charakter. Dies ist durchaus beabsichtigt, denn es war nicht unser hauptsächliches Bestreben, ein hohes Maß an Uniformität zu erreichen. Es erwies sich vielmehr hin und wieder als erforderlich, entsprechend der Spezifik der einzelnen Schriften und den damit verbundenen Problemen, die Einleitungen und die Übersetzungen in spezieller Weise zu gestalten. Die Umsetzung lag im Ermessen der jeweiligen Autorinnen und Autoren. Sie sind selbstverständlich auch in voller Weise dafür verantwortlich.⁹ Für die Studienausgabe haben sie dankenswerter Weise die Aufgabe auf sich genommen, die umfangreicheren Einleitungen der Erstausgabe von „Nag Hammadi Deutsch“ den Erfordernissen gemäß zu kürzen (siehe dazu auch das Vorwort). Zur konkreten Präsentation der Texte im vorliegenden Band ist noch folgendes zu bemerken:

Einige Schriften aus dem Fund von Nag Hammadi sind titellos überliefert. In der Forschung haben sie dennoch – teilweise höchst unterschiedliche – Namen erhalten, unter denen sie inzwischen bekannt sind. Solche uneigentlichen Titel erscheinen in der Überschrift in Anführungszeichen (z.B. „Vom Ursprung der Welt“). Werden bei einer Schrift zwei namentliche Angaben zur Verfasserschaft gebracht, gibt der erste Name die Verantwortlichkeit für die Einleitung an, während der zweite die Übersetzerin bzw. den Übersetzer nennt.

Die gebrauchten Abkürzungen richten sich vorrangig nach den Abkürzungsverzeichnissen der Theologischen Realenzyklopädie¹⁰ und des Exegetischen Wörterbuches zum Neuen Testament¹¹. Eine Übersicht über die Schriften aus Nag Hammadi und dem Co-

⁹ Das betrifft u.a. die bisweilen schwierige Entscheidung, ob die Namen hypostasierter Figuren besser nur transkribiert oder aber in deutscher Übersetzung (also „Sophia“ oder „Weisheit“, „Ennoia“ oder „Denken“ etc.) zu präsentieren seien. Es betrifft auch den Entschluß für oder gegen die Verwendung inklusiver Sprache zur Wiedergabe von Pluralformen des koptischen Maskulinums (i.e. „Jüngerinnen und Jünger“ statt „Jünger“, „Geschwister“ statt „Brüder“ etc.).

¹⁰ Siegfried M. Schwertner: Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis. 2., überarb. und erw. Aufl. Berlin 1994.

¹¹ Hg. von Horst Balz und Gerhard Schneider. 3 Bde. 2., verb. Aufl. mit Literatur-Nachträgen. Stuttgart / Berlin / Köln 1992.

dex Berolinensis Gnosticus und deren Abkürzungen ist unten, im Anschluß an diese Vorbemerkungen und das allgemeine Literaturverzeichnis, zu finden.¹² Darüber hinaus (bzw. in wenigen Fällen abweichend von den genannten Abkürzungsverzeichnissen) werden folgende Abkürzungen und Sonderzeichen (Sigla) verwendet:

ACA	Antike christliche Apokryphen in deutscher Übersetzung
BCNH.C	Bibliothèque copte de Nag Hammadi. Section «Concordance»
BCNH.É	Bibliothèque copte de Nag Hammadi. Section «Études»
BCNH.T	Bibliothèque copte de Nag Hammadi. Section «Textes»
BG	Codex Berolinensis Gnosticus 8502 bzw. PapBerol (Papyrus Berolinensis)
Cod.	Codex (Hinweis auf eine Lesung im Originalmanuskript)
CT	Codex Tchacos
NH	Nag Hammadi
NHC	Nag-Hammadi-Codex
NHD	Nag Hammadi Deutsch (Bd.1 und 2 = GCS NF 8 und 12)
p.	<i>pagina</i> (Seite im Originalmanuskript)
Q	Spruch- bzw. Logienquelle ¹³
UAW	„Unbekanntes altgnostisches Werk“ (Codex Bruccianus)
(...)	Erläuternde Zusätze in der Übersetzung
[...]	Textlücke (Lakune) im Originalmanuskript
{...}	Tilgungen
<...>	Konjekturen bzw. vermuteter Textausfall
† ... †	Textverderbnis

Eckige und spitze Klammern umschließen in der Regel ganze Wörter. Im Falle von Textresten werden sie gesetzt, wenn es für die Lakunenfüllung mehrere Möglichkeiten gibt (z.B. zu Beginn von EvThom 65,1). Wo die Ergänzung dagegen auf Grund vorhandener Reste eindeutig ist, wird in der Regel auf die Setzung eckiger Klammern verzichtet. Wo außerhalb von Lakunen nicht zuzuordnende Buchstaben bzw. Reste von solchen vorhanden sind (z.B. im Dial), wird dies in den Übersetzungen der Übersichtlichkeit wegen nicht vermerkt.

Die Kennzeichnung von Lakunen erfolgt bei der Mehrzahl der präsentierten Texte standardisiert, so daß die drei Punkte innerhalb der eckigen Klammer nichts über die tatsächliche Größe der Lücke (oder den Umfang eines vermuteten Textausfalls) aussa-

¹² Zu den koptischen Dialekten und den gebräuchlichen Sigla vgl. Wolf-Peter Funk: *Dialects Wanting Homes. A Numerical Approach to the Early Varieties of Coptic*. In: Jacek Fisiak (ed.): *Historical Dialectology*. Berlin 1988, 149-192 und Rodolphe Kasser: *A Standard System of Sigla for Referring to the Dialects of Coptic*. *Journal of Coptic Studies* 1 (1990), 141-151.

¹³ Zu Q gehört im wesentlichen der gemeinsame Stoff im Lukas- und Matthäusevangelium, der keine Markus-Parallele hat. Wo in der vorliegenden Studienausgabe Stellen aus dieser Quelle zitiert oder erwähnt werden, liegt die lukanische Kapitel- bzw. Verszählung zugrunde. Vgl. James M. Robinson / Paul Hoffmann / John S. Kloppenborg: *The Critical Edition of Q. Synopsis including the Gospels of Matthew and Luke, Mark and Thomas with English, German, and French Translations of Q and Thomas*. Leuven 2000, sowie Paul Hoffmann / Christoph Heil (Hg.): *Die Spruchquelle Q. Studienausgabe Griechisch und Deutsch*. Darmstadt / Leuven 2002.

gen. Bei einigen besonders schlecht erhaltenen Texten ist die Zahl der fehlenden Zeilen jedoch genau angegeben¹⁴ bzw. wird auf die ungefähre Zahl fehlender Sätze verwiesen¹⁵. Um eine Orientierung in der Übersetzung einer so fragmentarischen Schrift wie „Melchisedek“ (NHC IX,1) überhaupt zu ermöglichen und den Grad der Textzerstörung zumindest annähernd zu verdeutlichen, war es hier außerdem nötig, abweichend von der sonstigen Textpräsentation, Zeilennummern anzugeben sowie eckige Ergänzungsklammern zuzulassen, die nur Teile von Worten einschließen.

In den Übersetzungen wird jeweils der Beginn einer neuen Seite im Originalmanuskript angegeben, z.B.: (*p.111*). Auf die Angabe von Zeilen haben wir in der Erstausgabe von NHD verzichtet, weil sie in einer Übersetzung bisweilen schwierig präzise anzugeben sind und außerdem den Textfluß unterbrechen. Die Kritik, daß auf diese Weise eine Lokalisierung der Stellen im Originaltext oder anderen Übersetzungen schwieriger ist, können wir jedoch gut nachvollziehen. Eine Einfügung von Zeilenzahlen – etwa in Fünferschritten – hätte das Erscheinen der Studienausgabe allerdings deutlich verzögert und ist aus diesen Gründen unterblieben.

Für einige Nag-Hammadi-Schriften existieren in der wissenschaftlichen Literatur Einteilungen in kleinere Einheiten. Im Falle des EvThom und EvPhil sowie bei Dial und Silv werden sie auch hier berücksichtigt, in anderen Fällen unterbleibt es, weil sich dies in der Forschung (noch) nicht durchgesetzt hat. In einigen Übersetzungen helfen von den Bearbeiterinnen und Bearbeitern hinzugefügte Zwischenüberschriften, den literarischen und inhaltlichen Charakter der betreffenden Schriften besser zu erfassen.

Das allgemeine Literaturverzeichnis benennt grundlegende Publikationen, die nach unserer Überzeugung von besonderer Wichtigkeit sind. Es ist nicht das Bestreben, und es besteht auch keine Notwendigkeit, hier Vollständigkeit zu erreichen. Die Literaturangaben zu den einzelnen Schriften mußten sich innerhalb des knapp bemessenen Raumes der Studienausgabe auf wenige Titel beschränken. Wir verweisen für weitere wissenschaftliche Literatur daher ausdrücklich auf die umfangreicheren Angaben in „Nag Hammadi Deutsch“ Bd. 1 und 2 (GCS NF 8 und 12) sowie auf die von David M. Scholer erarbeiteten Bände „Nag Hammadi Bibliography“¹⁶.

Berlin, im Januar 2007, Dezember 2009 und April 2013

¹⁴ So bei 1ApcJac; 2ApcJac; ApcAd; AuthLog; OgdEnn; Zostr; TestVer; Inter; Protennoia; EvJud; Allogenes.

¹⁵ So bei Mar; ExpVal; Allog; Hyps.

¹⁶ Literaturangabe: s. Allgemeines Literaturverzeichnis.

Allgemeines Literaturverzeichnis

Textausgaben und Übersetzungen

- Barnstone, Willis / Meyer, Marvin (ed.): *The Gnostic Bible*. Boston / London 2003.
- Brankaer, Johanna / Bethge, Hans-Gebhard: *Codex Tchacos. Texte und Analysen*. (TU 161.) Berlin / New York 2007.
- The Facsimile Edition of the Nag Hammadi Codices*. Published under the Auspices of the Department of Antiquities of the Arab Republic of Egypt in Conjunction with the United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. 12 Bde. Leiden 1972-1984.
- Die Gnosis*. Bd. 1: Zeugnisse der Kirchenväter. Unter Mitwirkung von Ernst Haenchen und Martin Krause eingel., übers. und erl. von Werner Foerster. Zürich / Stuttgart 1969. Bd. 2: Koptische und mandäische Quellen. Eingel., übers. und erl. v. Martin Krause und Kurt Rudolph. Mit Registern zu Bd. 1 und 2 versehen und hg. v. Werner Foerster. Zürich / Stuttgart 1971.
- The Gospel of Judas*. Together with the Letter of Peter to Philip, James, and a Book of Allogenes from Codex Tchacos. Critical Edition. Coptic text edited by Rodolphe Kasser and Gregor Wurst. Introduction, Translation and Notes by Rodolphe Kasser [u.a.]. Washington D.C. 2007.
- Janssens, Yvonne: *Évangiles gnostiques*. Dans le corpus de Berlin et dans la Bibliothèque Copte de Nag Hammadi. Traduction française, commentaire et notes. (HoRe 15.) Louvain-la-Neuve 1991.
- Layton, Bentley: *The Gnostic Scriptures. A New Translation with Annotations and Introductions*. London 1987. (Paperback Edition 1995)
- Leipoldt, Johannes / Schenke, Hans-Martin: *Koptisch-gnostische Schriften aus den Papyrus-Codices von Nag-Hamadi*. (ThF 20.) Hamburg-Bergstedt 1960.
- Markschies, Christoph / Schröter, Jens (Hg.): *Antike christliche Apokryphen*. Bd. I: Evangelien und Verwandtes. 2 Teilbände. Hg. in Verb. mit Andreas Heiser. Tübingen 2012 (= ACA I/1 bzw. I/2).
- The Nag Hammadi Scriptures. The International Edition*. Ed. by Marvin Meyer. San Francisco 2007.
- Robinson, James M. (ed.): *The Nag Hammadi Library in English*. Translated and Introduced by Members of the Coptic Gnostic Library Project of the Institute of Antiquity and Christianity, Claremont, Cal. 4th rev. ed. Leiden / New York / Köln 1996.
- Schmidt, Carl: *Koptisch-gnostische Schriften*. Bd. I: *Die Pistis Sophia*. Die beiden Bücher des Jeû. Unbekanntes altgnostisches Werk. 4., um das Vorwort erw. Aufl. hg. v. Hans-Martin Schenke. (GCS 45.) Berlin 1981.
- Till, Walter C./ Schenke, Hans-Martin: *Die gnostischen Schriften des koptischen Papyrus Berolinensis 8502*. Hg., übers. und bearb. v. Walter C. Till. 2., erw. Aufl. bearb. v. Hans-Martin Schenke. (TU 60.) Berlin 1972.

Weiterhin sei auf folgende Reihen verwiesen:

- Die komplette Edition aller Nag-Hammadi-Schriften im Rahmen des von James M. Robinson geleiteten „Coptic Gnostic Library Project“, erschienen in der Serie „Nag Hammadi Studies“ (NHS) bzw. „Nag Hammadi and Manichean Studies“ (NHMS).

- Die Textausgaben samt Kommentierung im Rahmen des Projektes „Bibliothèque copte de Nag Hammadi“ (BCNH.T).
- Publikationen und Kommentierungen ausgewählter Nag-Hammadi-Texte durch Mitglieder des Berliner Arbeitskreises für koptisch-gnostische Schriften in der Reihe „Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur“ (TU).

Die entsprechenden Veröffentlichungen dieser Reihen werden, zusammen mit anderen wichtigen Editionen, in der Regel in den Literaturangaben zu den einzelnen Schriften genannt.

Konkordanzen, Wörterbücher, Grammatiken

- Bibliothèque copte de Nag Hammadi. Section „Concordances“ (BCNH.C). Sainte-Foy / Québec / Louvain / Paris 1992 ff.
- Crum, W[alter] E[wing]: A Coptic Dictionary. Oxford 1939. Nachdruck 2000.
- Lambdin, Thomas O.: Introduction to Sahidic Coptic. Macon 1983.
- Lampe, G. W. H.: A Patristic Greek Lexicon. Oxford 1961.
- Layton, Bentley: A Coptic Grammar. Revised and Expanded. 3rd ed. Wiesbaden 2011.
- Liddell, Henry George / Scott, Robert / Jones, Henry Stuart: Greek-English Lexicon. With a Supplement. Reprint of the 9th ed. 1940, rev. by Henry Stuart Jones. Oxford 1996.
- Plisch, Uwe-Karsten: Einführung in die koptische Sprache. Sahidischer Dialekt. (Sprachen und Kulturen des christlichen Orients 5.) Wiesbaden 1999.
- Polotsky, Hans-Jakob: Grundlagen des koptischen Satzbaus I u. II. (ASP 27 u. 29.) Decatur 1987 / Atlanta 1990.
- Shisha-Halevy, Ariel: Coptic Grammatical Chrestomathy. A Course for Academic and Private Study. (OLA 30.) Leuven 1988.
- Siegert, Folker: Nag-Hammadi-Register. Wörterbuch zur Erfassung der Begriffe in den koptisch-gnostischen Schriften von Nag-Hammadi. Mit einem deutschen Index. Einf. von Alexander Böhlig. (WUNT 26.) Tübingen 1982.
- Smith, Richard: A Concise Coptic-English Lexicon. 2nd ed. Atlanta 1999.
- Strasbach, Marie-Odile / Barc, Bernhard: Dictionnaire inversé du copte. (CBCo 2.) Louvain 1984.
- Till, Walter C.: Koptische Dialektgrammatik. Mit Lesestücken und Wörterbuch. Nachdruck der 2., neugestalteten Aufl. 1961. München 1994.
- Till, Walter C.: Koptische Grammatik (Saïdischer Dialekt). Mit Bibliographie, Lesestücken und Wörterverzeichnissen. 6. Aufl. Leipzig 1986.
- Westendorf, Wolfhart: Koptisches Handwörterbuch. Bearbeitet auf Grund des Koptischen Handwörterbuches von Wilhelm Spiegelberg. Heidelberg 1977.

Weiteres

- Aland, Barbara: Was ist Gnosis? Studien zum frühen Christentum, zu Marcion und zur kaiserzeitlichen Philosophie. (WUNT 239.) Tübingen 2009.
- Bethge, Hans-Gebhard / Emmel, Stephen / King, Karen L./ Schletterer, Imke: For the Children, Perfect Instruction. Studies in Honor of Hans-Martin Schenke on the Occasion of the Berliner Arbeitskreis für Koptisch-Gnostische Schriften's Thirtieth Year. (NHMS 54.) Leiden / Boston 2002.
- Bousset, Wilhelm: Hauptprobleme der Gnosis. (FRLANT 10.) Göttingen 1907.

- Colpe, Carsten: Heidnische, jüdische und christliche Überlieferung in den Texten von Nag Hammadi. JAC 15, 1972, 5-18; JAC 16, 1973, 106-126; JAC 17, 1974, 109-125; JAC 18, 1975, 144-165; JAC 19, 1976, 120-138; JAC 20, 1977, 149-170; JAC 21, 1978, 125-146; JAC 22, 1979, 98-122; JAC 23, 1980, 108-127.
- Dunderberg, Ismo: *Beyond Gnosticism. Myth, Lifestyle, and Society in the School of Valentinus*. New York 2008.
- Jonas, Hans: *Gnosis und spätantiker Geist. Teil 1: Die mythologische Gnosis. Mit einer Einführung zur Geschichte und Methodologie der Forschung*. 4., verb. und erw. Aufl. (FRLANT 51.) Göttingen 1988. Teil 2: *Von der Mythologie zur mystischen Philosophie*. 1. u. 2. Hälfte. Hg. v. Kurt Rudolph. (FRLANT 159.) Göttingen 1993.
- King, Karen L.: *What is Gnosticism?* Cambridge, Mass./ London 2003.
- Klauck, Hans-Josef: *Apokryphe Evangelien. Eine Einführung*. Stuttgart 2002.
- Lahe, Jaan: *Gnosis und Judentum. Alttestamentliche und jüdische Motive in der gnostischen Literatur und das Ursprungsproblem der Gnosis*. (NHMS 75.) Leiden 2012.
- Logan, Alastair H.B.: *The Gnostics. Identifying an Early Christian Cult*. London / New York 2006.
- Luttikhuisen, Gerard P.: *Gnostic Revisions of Genesis Stories and Early Jesus Traditions*. (NHMS 58.) Leiden 2006.
- Markschies, Christoph: *Die Gnosis. (Wissen in der Beck'schen Reihe 2173.)* 3. Aufl. München 2010.
- Markschies, Christoph: *Gnosis und Christentum*. Berlin 2009.
- Pagels, Elaine: *The Gnostic Gospels*. New York 1979. Dt. Übers.: *Versuchung durch Erkenntnis. Die gnostischen Evangelien*. Aus dem Amerikanischen von Angelika Schweikhart. 2. Aufl. (Suhrkamp-Taschenbuch 1456.) Frankfurt 1989.
- Pearson, Birger A.: *Ancient Gnosticism. Traditions and Literature*. Minneapolis 2007.
- Rasimus, Tuomas: *Paradise Reconsidered in Gnostic Mythmaking*. (NHMS 68.) Leiden 2009.
- Roukema, Riemer: *Gnosis and Faith in Early Christianity*. London 1999.
- Rudolph, Kurt: *Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion*. 4. Aufl. Göttingen 2005.
- Schenke-Robinson, Gesine / Schenke, Gesa / Plisch, Uwe-Karsten (Hg.): *Der Same Seths. Hans-Martin Schenkes Kleine Schriften zu Gnosis, Koptologie und Neuem Testament*. (NHMS 78.) Leiden 2012.
- Scholer, David M.: *Nag Hammadi Bibliography 1948-1969*. (NHS 1.) Leiden 1970.
- Scholer, David M.: *Nag Hammadi Bibliography 1970-1994*. (NHMS 32.) Leiden / New York / Köln 1997.
- Scholer, David. M./ Wood, Susan E.: *Nag Hammadi Bibliography 1995-2006*. (NHMS 65.) Leiden / New York / Köln 2008.
- Thomassen, Einar: *The Spiritual Seed – The Church of the „Valentinians“*. (NHMS 60.) Leiden / Boston 2006.
- Tröger, Karl-Wolfgang: *Die Gnosis. Heilslehre und Ketzerglaube*. (Herder spektrum 4953.) Freiburg / Basel / Wien 2001.
- Turner, John D./ McGuire, Anne Marie (ed.): *The Nag Hammadi Library after Fifty Years. Proceedings of the 1995 SBL Commemoration*. (NHMS 44.) Leiden / New York / Köln 1997.
- Williams, Michael, A.: *Rethinking Gnosticism. An Argument for Dismantling the Dubious Category*. Princeton 1999.
- Weiterhin sei auf diese Reihe verwiesen: *Bibliothèque copte de Nag Hammadi. „Section Études“*. (BCNH.É) Sainte-Foy / Québec / Louvain / Paris 1981ff.

Übersicht über die Schriften aus Nag Hammadi, dem Codex Berolinensis und dem Codex Tchacos

Codex, Traktat	Seiten, Zeilen	Titel	Abkürzung
I,1	A,[1]-B,8 (+ B,9-10)	Das Gebet des Apostels Paulus (Precatio Pauli) (+ Kolophon)	PrecPl
I,2	p.1,1-16,30	„Der Brief des Jakobus“ („Epistula Jacobi (apocrypha)“)	EpJac
I,3	p.16,31-43,24	„Evangelium Veritatis“	EV
I,4	p.43,25-50,18	„Der Brief an Rheginus“ (Die Abhandlung über die Auferstehung)	Rheg
I,5	p.51,1-138,27	„Tractatus Tripartitus“	TractTrip
II,1	p.1,1-32,9	Das Apokryphon des Johannes	AJ
II,2	p.32,10-51,28	Das Evangelium nach Thomas	EvThom
II,3	p.51,29-86,19	Das Evangelium nach Philippus	EvPhil
II,4	p.86,20-97,23	Die Hypostase der Archonten	HA
II,5	p.97,24-127,17	„Vom Ursprung der Welt“	UW
II,6	p.127,18-137,27	Die Erzählung über die Seele (Exegesis de Anima)	ExAn
II,7	p.138,1-145,19 (+ p.145,20-23)	Das Buch des Thomas (+ Kolophon)	LibThom

XXVIII

Übersicht über die Schriften

III,1	p.1,1-40,11	Das Apokryphon des Johannes	AJ
III,2	p.40,12-69,20	Das heilige Buch des großen unsichtbaren Geistes (Das ägyptische Evangelium)	ÄgEv
III,3	p.70,1-90,13	Eugnostos	Eug
III,4	p.90,14-119,18	Die Weisheit Jesu Christi (Die Sophia Jesu Christi)	SJC
III,5	p.120,1-147,23	Der Dialog des Erlösers	Dial
IV,1	p.1,1-49,28	Das Apokryphon des Johannes	AJ
IV,2	p.50,1-81,2	Das heilige Buch des großen unsichtbaren Geistes (Das ägyptische Evangelium)	ÄgEv
V,1	p.1,1-17,18	Eugnostos	Eug
V,2	p.17,19-24,9	Die Apokalypse des Paulus	ApcPl
V,3	p.24,10-44,10	Die (erste) Apokalypse des Jakobus	1ApcJac
V,4	p.44,11-63,32	Die (zweite) Apokalypse des Jakobus	2ApcJac
V,5	p.64,1-85,32	Die Apokalypse des Adam	ApcAd
VI,1	p.1,1-12,22	Die Taten des Petrus und der zwölf Apostel (Acta Petri et XII Apostolorum)	ActPt
VI,2	p.13,1-21,32	Die Brontê – Vollkommener Verstand	Brontê
VI,3	p.22,[1]-35,24	Authentikos Logos	AuthLog
VI,4	p.36,1-48,15	Das Verständnis unserer großen Kraft	Noêma
VI,5	p.48,16-51,23	Platon, Politeia 588A-589B	NHC VI,5
VI,6	p.52,1-63,32	„Über die Achtheit und Neunheit“ („De Ogdoade et Enneade“)	OgdEnn
VI,7	p.63,33-65,7 (+ p.65,8-14)	„Hermetisches Dankgebet“ („Precatio Hermetica“) (+ Schreibernotiz)	PrecHerm
VI,8	p.65,15-78,43	„Asklepios“	Askl
VII,1	p.1,1-49,9	Die Paraphrase des Sêem	ParSem
VII,2	p.49,10-70,12	Der zweite Logos des großen Seth	2LogSeth
VII,3	p.70,13-84,14	Die Apokalypse des Petrus	ApcPt

VII,4	p.84,15-118,7 (+ p.118,8-9)	Die Lehren des Silvanus (+ Kolophon)	Silv
VII,5	p.118,10-127,27 (+ p.127,28-32)	Die drei Stelen des Seth (+ Kolophon)	StelSeth
VIII,1	p.1,1-132,6 (+ p.132,7-9)	Zostrianus (+ Kryptogramm)	Zostr
VIII,2	p.132,10-140,27	Der Brief des Petrus an Philippus (Epistula Petri ad Philippum)	EpPt
IX,1	p.1,1-27,10	Melchisedek	Melch
IX,2	p.27,11-29,5	„Die Ode über Norea“	OdNor
IX,3	p.29,6-74,30	„Das Zeugnis der Wahrheit“ („Testimonium Veritatis“)	TestVer
X	p.1,[1]-68,18	Marsanes	Mar
XI,1	p.1,[1]-21,35	Die Auslegung der Erkenntnis (Die Interpretation der Gnosis)	Inter
XI,2	p.22,1-44,37	„Valentinianische Abhandlung“ („Expositio Valentiniana“)	ExpVal
XI,3	p.45,[1]-69,20	Allogenes	Allog
XI,4	p.69,21-72,33	Hypsiphron	Hyps
XII,1	p.15,1-34,28	Die Sextussprüche	Sextus
XII,2	p.53,19-60,30	„Evangelium Veritatis“	EV
XIII,1	p.35,1-50,24	Die dreigestaltige Protennoia	Protennoia
XIII,2	p.50,25-34	„Vom Ursprung der Welt“	UW
BG 1	p.[1?-6] 7,1-19,5	Das Evangelium nach Maria	EvMar
BG 2	p.19,6-77,7	Das Apokryphon des Johannes	AJ
BG 3	p.77,8-127,12	Die Weisheit Jesu Christi (Die Sophia Jesu Christi)	SJC
BG 4	p.128,1-141,7 (+ p.142)	Die Tat des Petrus (Actus Petri) (+ Kolophon)	ActusPt
CT 3	p.33,1-58,28	Das Evangelium des Judas	EvJud
CT 4	p.59,1-66,24	[Buch des Allogenes]	Allogenes

Einführung

Hans-Martin Schenke

Mit diesem ersten Teil eines zweibändigen Werkes wird ein seit langer Zeit gehegter Plan des Berliner Arbeitskreises für koptisch-gnostische Schriften endlich Wirklichkeit. Allerdings hat sich der Name des Projekts in der langen Zeit zwischen Verheißung und Erfüllung geändert. Ursprünglich lief der Plan unter dem Arbeitstitel „Koptisch-gnostische Schriften, Band 2 und 3“. Damit war das Werk also als direkte Fortsetzung von Carl Schmidts berühmter Übersetzung der Texte der Codices Askewianus und Brucianus (Pistis Sophia, Die beiden Bücher des Jeû, Unbekanntes altgnostisches Werk) gedacht, die unter dem Titel „Koptisch-gnostische Schriften. Erster Band“ veröffentlicht wurden. Mit diesem hohen Vorbild hängt es auch zusammen, daß wir uns soviel Zeit gelassen haben. Wir wollten keine schnelle, und vielleicht voreilige, deutsche Gesamtübersetzung der Nag-Hammadi-Schriften liefern, sondern sozusagen die endgültige. Und dafür brauchten wir die bestmögliche durchgehende Textbasis für das gesamte Material. So haben wir mit der konkreten Arbeit gewartet bis zum Abschluß der kritischen englischsprachigen Edition: „The Coptic Gnostic Library“, weil der in dieser Ausgabe gebotene koptische Text nicht nur auf jeweiliger, oftmals mehrfacher Kontrolle der Originale in Kairo beruht, sondern auch unter Heranziehung alter Fotografien, die zum Teil noch kleine Textstücke bieten, die inzwischen verloren gegangen sind, erarbeitet worden ist, und weil nur die Mitarbeiter dieses amerikanischen Teams alle schwer lesbaren Stellen auch unter ultraviolettem Licht haben kollationieren können. Dementsprechend war dann das Erscheinen des letzten Bandes dieser Reihe, das war die wegen widriger Umstände verzögerte Ausgabe des Codex VII durch B. A. Pearson im Jahre 1996, der „Startschuß“ für unser Unternehmen.

Wenn auch die deutsche Übersetzung der Nag-Hammadi-Texte das eigentliche Ziel unseres Vorhabens darstellte, so haben wir es doch für sinnvoll erachtet, auch die Übersetzung der vier Schriften aus dem Codex Berolinensis (Gnosticus) 8502 in diese Publikation miteinzubeziehen, nämlich das leider nur teilweise erhaltene EvMar, das AJ in der Kurzversion, die SJC und ActusPt. Dieses ursprünglich 142 Seiten umfassende und wohl aus dem 5. Jh. n. Chr. stammende Manuskript im sahidischen Dialekt des Koptischen, das sich seit über 100 Jahren im Besitz der Papyrussammlung der Staatlichen Museen Berlin / Preußischer Kulturbesitz befindet, gehört zu den wichtigsten Original-

zeugnissen der Gnosis. Die *editio princeps* durch Walter C. Till erfolgte 1955.¹⁷ Von besonderer Bedeutung ist es, daß mit dem AJ und der SJC Paralleltexte zu entsprechenden Nag-Hammadi-Schriften vorliegen.

Die Nag-Hammadi-Texte, also der Hauptgegenstand dieses unseres Übersetzungswerkes,¹⁸ finden sich in koptischen Papyrushandschriften mit hauptsächlich gnostischem Inhalt und haben ihren Namen nach der oberägyptischen Stadt Nag Hammadi bekommen, in deren Nähe sie im Dezember 1945 zufällig entdeckt worden sind. Der Fundort liegt auf dem rechten Nilufer am Fuße des Gebel et-Tarif, 10 km nordöstlich der Nilbrücke von Nag Hammadi. Der Fund bestand aus 13 Codices (bzw. den Resten von solchen), die, wie es heißt, in einem großen Krug vergraben waren und sich jetzt im Besitz des Koptischen Museums zu Kairo befinden. Die Erhellung der Fundumstände im einzelnen ist schwierig, aber eigentlich sachlich ohne Belang; und der Weg, auf dem die Codices schließlich zum Eigentum des Koptischen Museums wurden, war verschlungen und langwierig.

Der koptische Dialekt, in dem die Mehrzahl der in den Papyrusbüchern enthaltenen Texte geschrieben sind, ist ein facettenreiches Sahidisch: Neben Texten, die mehr oder weniger dem eigentlichen sahidischen Standard entsprechen, gibt es nicht nur solche die mehr oder weniger extreme oberägyptische Züge tragen, sondern auch welche, die – unter der Oberfläche – so typisch unterägyptische Strukturen zeigen, daß man sogar damit rechnen muß, daß sie innerkoptische „Übersetzungen“ aus dem Bohairischen sind. Demgegenüber liegt eine kleinere Anzahl von Texten in einer charakteristischen Spielart des Lykopolitanischen (*L6*) vor. In allen Fällen aber handelt es sich um Übersetzungen, und zwar, wie für fast alle Schriften einmütig angenommen wird, (letztlich) aus dem Griechischen.

Nach den Kriterien der Paläographie und den Indizien, die die Urkunden liefern, die sich als Makulatur in der Kartonage der Ledereinbände fanden, stammen die Nag-Hammadi-Codices etwa aus der ersten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. Wie alt die durch sie bezugten Werke sind, ist damit noch nicht gesagt. Aber für deren Entstehungszeit gibt es kaum äußere Anhaltspunkte, so daß man also in fast allen Fällen auf (vage) innere Kriterien angewiesen ist, die, wie vieles andere mehr, dann jeweils in den Einleitungen zu den Übersetzungen der einzelnen Texte noch zu diskutieren sind. Auch muß der Entstehungsort keineswegs Ägypten gewesen sein. Für einzelne Texte, wie z.B. EvThom oder EvPhil, weisen die Spuren vielmehr eindeutig nach Syrien.

Wie die Sammlung der 13 Codices zustande gekommen ist, bleibt unbekannt. Die Verschiedenheit im Dialekt, im Format und in der Einbandmanufaktur macht jedenfalls die Herstellung der einzelnen Codices am gleichen Ort und zur selben Zeit ziemlich unwahrscheinlich. Man kann nicht einmal voraussetzen, daß diese Sammlung schließlich wirklich die Bibliothek, sei es einer Institution, sei es einer Person oder Personen-

¹⁷ Inzwischen in zweiter Auflage: Walter C. Till / Hans-Martin Schenke: Die gnostischen Schriften des koptischen Papyrus Berolinensis 8502. Hg., übers. und bearb. v. Walter C. Till. 2., erw. Aufl. bearb. v. Hans-Martin Schenke. (TU 60.) Berlin 1972.

¹⁸ Die folgenden Ausführungen basieren weitgehend auf meinem Artikel „Nag Hammadi“ in der TRE, Bd. 23, 731-736.

gruppe, war. Im Dunkeln bleibt auch, warum und wann die Bücher vergraben worden sind.

Bei einem ersten kurzen Blick auf das Panorama der hier in Übersetzung vorgelegten Nag-Hammadi-Texte wäre vor allem auf folgende Sachverhalte hinzuweisen: Für eine Anzahl der Texte ist in der betreffenden Handschrift kein Titel angegeben oder erhalten. Einige Texte sind mehrfach vertreten, und zwar AJ dreimal, EV, UW, ÄgEv, Eug je zweimal, wobei allerdings bei EV und UW diese zweite Version nur in kleinen Resten erhalten ist. Für einige Texte existieren noch Parallelen anderswo, und zwar für AJ und SJC je eine im Papyrus Berolinensis (Gnosticus) 8502 (BG); für 1ApcJac und EpPt je eine in einem Papyrus-Codex, der sich noch auf dem Antiquitäten-Markt befindet und also zur Zeit unzugänglich ist; für UW eine, allerdings fragmentarische, in London (BM Or. 4926[1]); für ein Kapitel von Silv ebenfalls eine in London (BP Or. 6003). Zwischen einzelnen Schriften der Sammlung bestehen deutliche literarische Beziehungen, z.B. ist Eug die (Prosa-)Vorlage für SJC (Dialog) und dürften HA und UW zum Teil von ein und derselben Quelle abhängen. Von einigen Texten der Sammlung ist das griechische Original wohlbekannt, und zwar gilt das für NHC VI,5 (als einem Stück aus Platons Staat [588a-589b]), für PrecHerm und für Sextus. Von einem Text kennen wir die lateinische Übersetzung des griechischen Originals, und zwar von Askl. Von anderen Texten gab es bisher nur griechische Fragmente, und zwar von EvThom und SJC. Wieder andere Texte waren praktisch nur dem Namen nach bekannt, sei es aus der anti-häretischen christlichen Literatur, wie bei EV und EvPhil, sei es aus neuplatonischer Polemik, wie bei Zostr und Allog. Bei den weitaus meisten Texten war jedoch vor dem Fund nicht einmal ihre Existenz bekannt.

Die Texte lassen sich, je nach Perspektive, in vielfältiger Weise gruppieren. Aber die Titel, soweit vorhanden, sind für die formale Gruppierung nach Textgattungen wenig hilfreich. Die mehrfach vorkommenden, klar kenntlichen und definierbaren Textsorten sind: Gebet, Brief, Dialog, Spruchsammlung, Weisheitslehre, Homilie, Abhandlung, Himmelsreise, Offenbarungsrede. Bei dem Versuch sachlicher Gruppierung kommt man kaum ohne ein variables Einteilungsprinzip aus. In dieser Textsammlung, die ja wegen ihrer gnostischen Inhalte berühmt geworden ist, gibt es nun keineswegs nur gnostische Texte. Von den nicht-gnostischen Texten sind einige auch nicht christlich, und zwar NHC VI,5, Eug und Sextus, während andere ein nicht-gnostisches Christentum verschiedener Prägung vertreten, und zwar ActPt, AuthLog und Silv. Eine weitere auffällige Randerscheinung ist ein Block von drei hermetischen Texten am Ende von Codex VI, bestehend aus OgdEnn, PrecHerm und Askl. Aus der großen Gruppe der allgemein christlich-gnostischen Texte lassen sich als deutlich valentinianische Texte die folgenden erkennen: PrecPl, TractTrip, EvPhil, 1ApcJac, ExpVal und PrecVal. Das EV steht vielleicht an der Grenze, weil es vermutlich bei den Valentinianern in Gebrauch war, denn der TractTrip scheint es in bestimmten Partien vorauszusetzen und zu kommentieren. Es ist aber kaum valentinianischer Herkunft. Mit den christlich-gnostischen Texten berührt sich eine weitere, in sich sehr geschlossene Gruppe eindeutig gnostischer Texte, insofern als einige von ihnen deutliche christliche Züge aufweisen. Allerdings gehören zu dieser Gruppe auch andere Texte, die eine nicht-christliche Gnosis repräsentieren. Die ganze Gruppe umfaßt: AJ, HA, ÄgEv, ApcAd, StelSeth, Zostr, Melch,

OdNor, Mar, Allog und Protennoia. Nach der Rolle, die der Adamssohn Seth in ihnen spielt, und unter kritischer Aufnahme einer alten häresiologischen Bezeichnung nennt man sie „sethianisch“. Der Leittext dieser Gruppe ist das (unter Einschluß von BG) vierfach vertretene AJ. Ein anderer wichtiger Text dieser Gruppe ist der Zostr, von dem ein Stück, wie M. Tardieu entdeckt hat, eine Parallele bei Marius Victorinus (*Adversus Arium* 1,49,9-50,21) hat. Es bleiben bei einer solchen Einteilung schließlich vier Texte übrig, die sich, aus ganz verschiedenen Gründen, keiner der genannten Gruppen zuordnen lassen, und zwar sind das Brontê, Noëma, ParSem und Hyps.

Was nun die Bedeutung der hier in Übersetzung vorgelegten Textsammlung anbelangt, so liegt sie hauptsächlich auf dem Felde der Religionsgeschichte und besteht in der zutage getretenen ungeahnten Fülle gnostischer Originaltexte als wiederauferstandener Zeugen einer epochalen, aber von der werdenden Großkirche verfolgten und ausgerotteten religiösen Bewegung der Spätantike. Der wissenschaftliche Wert geht jedoch weit darüber hinaus, betrifft auch andere Bereiche wie z.B. die koptische Linguistik, die Papyrus-Kodikologie und die frühchristliche Literaturgeschichte. Innerhalb des weiteren Rahmens der Religionsgeschichte liegt die Bedeutung der Nag-Hammadi-Texte aber natürlich auf dem engeren Gebiet der Gnosisforschung. Andererseits ist nicht alles Gefundene von gleichem Wert. Mancher würde vielleicht ganz gern auf einige der ja sowieso unkontrollierbaren Himmelsbeschreibungen verzichten, wenn dadurch z.B. die nur trümmerhaft erhaltene Schrift Inter, in der es um die Ordnung irdischer Gemeindeverhältnisse im Geiste weitergedachter paulinischer Theologie geht, sozusagen durch ein Wunder, wiederhergestellt werden könnte. Auch bietet der Fund vieles von dem nicht, was man auch gern wiederhätte, also z.B. keine Originalwerke der großen gnostischen Schulhäupter wie Valentinus, Basilides oder Karpokrates. Der Fund stammt eben nicht aus Rom oder Alexandria, sondern aus der ägyptischen Provinz. Dennoch ist der Fund reich genug, und seine wirkliche Auswertung wird noch lange Zeit in Anspruch nehmen. Von dem, was im einzelnen schon jetzt sichtbar geworden ist, sei hier noch das Folgende hervorgehoben.

Ob gnostisch oder nicht, zunächst einmal bereichern und ergänzen die Nag-Hammadi-Schriften einfach schon das Dossier der sogenannten neutestamentlichen Apokryphen in erheblichem Maße. Als solche neutestamentlichen Apokryphen innerhalb der Nag-Hammadi-Texte wären einerseits zu rechnen: EvThom, EvPhil, LibThom, EpJac, Dial, 1ApcJac, 2ApcJac und EpPt, andererseits ActPt, ApcPl und ApcPt. Die Nag-Hammadi-Texte erweitern auch die Kenntnis von der Geschichte der Weisheitstradition ganz wesentlich. Es gibt eine ganze Reihe nicht-agnostischer und gnostischer Nag-Hammadi-Schriften von wesenhaft weisheitlicher Bestimmtheit, das sind vor allem EvThom, LibThom, Brontê, AuthLog und Silv. Sie lassen uns nicht nur die gnostischen Metamorphosen der jüdischen und christlichen Weisheit studieren, sondern zeigen uns auch, besonders im Silv, denjenigen Typ des Christentums, der Jesus primär als die Weisheit Gottes versteht, in einer Reinheit wie nirgends sonst.

Was die Vexierfrage nach dem Ursprung der Gnosis anbelangt, so bringen die Nag-Hammadi-Schriften zwar keine endgültige und unbezweifelbare Entscheidung; einen gnostischen Originaltext aus eindeutig vorchristlicher Zeit gibt es nicht darunter. Aber sie beweisen doch, daß die Gnosis in ihrem Wesen ein „vor-christliches“ Phänomen ist.

Und zwar ergibt sich diese Erkenntnis vor allem aus der Analyse der oben genannten Gruppe der „sethianischen“ Texte. Außerdem sind diese Texte wichtig für die Geschichte der Gnosis. Sie führten zur Entdeckung einer ganz bestimmten Spielart der Gnosis, die ein Phänomen darstellt, das man dem Valentinianismus hinsichtlich der Größenordnung und Relevanz sehr wohl an die Seite stellen kann. Sie zeigt uns nämlich eine in den Sog der Gnosis geratene Taufbewegung in vorchristlicher Form und sowohl ihre sekundäre Begegnung mit dem Christentum als auch ihre Interaktion mit der neuplatonischen Philosophie.

Auch über den Valentinianismus als einen anderen Strang der Gnosis, dessen Geschichte man verfolgen kann, vermittelt die schon genannte Gruppe der valentinianischen Nag-Hammadi-Texte einen erheblichen Zuwachs an Wissen. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß man durch den sog. TractTrip erstmals von der Existenz eines, wohl zum Zwecke der Anpassung an die Kirchenlehre, revidierten Valentinianismus erfährt, an dem das Auffällige die Delegation der ganz verschiedenen Funktionen von Sophia, Achamoth, Christus und Soter an ein und dieselbe Gestalt ist, die Logos genannt wird.

Neue Aspekte für das Verständnis des gnostischen Simonianismus ergeben sich möglicherweise aus der synoptischen Betrachtung von drei Schriften, und zwar Brontê, AuthLog und ExAn, die miteinander verwandt sind und doch einander insofern ergänzen, als ein und derselbe Seelenmythos in der ersten dialektisch, in der zweiten ethisch und in der dritten mythologisch und exegetisch zur Sprache kommt. Die Analyse dieser Dreiergruppe könnte zu der Erkenntnis führen, daß diese Schriften vielleicht viel simonianischer sind als das von den Kirchenvätern als Simonianismus vorgeführte Phänomen. Dabei könnte der mehr oder weniger berechtigte Zweifel am gnostischen Charakter von Texten dieser Dreiergruppe denjenigen Forschern, die den historischen Simon noch nicht für einen Gnostiker halten, sehr entgegenkommen. Übrigens werden die Berichte der altkirchlichen Bestreiter der Gnosis durch die Nag-Hammadi-Texte keineswegs nur korrigiert und ergänzt, sondern an entscheidenden Punkten auch bestätigt.

Was die Erschließung der Texte betrifft, so ist die erste und grundlegende Phase mit ihrer Pionierarbeit praktisch abgeschlossen. Gleichwohl vollzog und vollzieht sich die hier vor allem gemeinte Editionsarbeit ungleichmäßig; und nicht nur in dem Sinne, daß manche Texte mehrfach und manche bis vor kurzem noch gar nicht ediert waren, sondern auch hinsichtlich des Wertes der einzelnen Ausgaben. Es geht in dem Prozeß nicht nur vorwärts. Bei vielen Neu-Editionen kommt z.B. der objektiv inzwischen erreichte Fortschritt in der Lesung der Texte durch eine unerklärliche Nachlässigkeit bei der Drucklegung kaum zum Zuge. Das liegt nur zum Teil daran, daß in den kleinen Gruppen von Koptologen, die die Nag Hammadi-Forschung betreiben, die nachwachsenden Interessenten gleich mit in die Forschung einbezogen werden müssen. Zugleich erweist es sich offenbar als fast unmöglich, bestimmte, dem Kundigen evidente, Mißverständnisse und Fehler aus der „Steinzeit“ der Nag Hammadi-Forschung zu korrigieren.

Was hingegen die eigentliche Auswertung und Fruchtbarmachung der Nag-Hammadi-Texte anbelangt, so hat deren Prozeß kaum erst begonnen. Dabei ergaben sich aber auch schon bestimmte Probleme von solcher Größenordnung, daß es sich lohnt, gleich hier schon auf sie hinzuweisen. Bei der Verwandtschaft von Nag-

Hammadi-Texten untereinander und mit solchen von außen, hat sich bei den „sethianischen“ und den valentinianischen je ein beherrschendes Problem ergeben. Bei der „sethianischen“ Textgruppe geht es um die Frage, ob die Verwandtschaft der betreffenden Texte untereinander etwa nur ein rein literarisches Phänomen ist, oder ob sie, wie oben vorausgesetzt, doch eine soziologische Basis in einer bestimmten gnostischen Menschengruppe hat. Die Entscheidung hängt wesentlich von der Deutung der Taufe in diesen Texten ab; die Untersuchung des sethianischen Taufdossiers durch J.-M. Sevrin dürfte das Einschwenken der Forschung in die zweite Richtung gesichert haben. Beim Phänomen des Valentinianismus in den Nag-Hammadi-Schriften ist die Bestimmung des valentinianischen Charakters einzelner Schriften umstritten. Vor allem beim EV ist die große Mehrheit der Forscher, im Unterschied zu der oben vertretenen (und weiter unten dann zu begründenden) Auffassung, vom valentinianischen Ursprung überzeugt. Vielen gilt übrigens auch der Rheg als valentinianisch. Die ersten Herausgeber des Codex I (damals „Codex Jung“ genannt), die das gesamte Buch für valentinianisch hielten, haben, wenn auch nicht einmütig, valentinianischen Charakter sogar der EpJac zuerkannt. K. Koschorke hält schließlich auch noch Inter für eine valentinianische Schrift.

Gibt es sowohl bezüglich der Meinungen in der Forschung (als auch der Kompetenz, mit der diese begründet werden,) nach wie vor Unterschiede, so wird auch innerhalb einer Forschungsgruppe wie dem Berliner Arbeitskreis für koptisch-gnostische Schriften, als dem Autor dieses Übersetzungswerkes, keine völlige Konformität der Ansichten herrschen, und muß dies auch nicht. Der Berliner Arbeitskreis hat ja schon so etwas wie eine kleine Geschichte hinter sich.¹⁹ So jedenfalls kommt es, daß die an diesem Projekt beteiligten Personen verschiedenen Generationen der Gruppe angehören. Wenn sich zeigt, daß die einzelnen Beiträge trotz vielfältigen Bestrebens nach Vereinheitlichung in mancher Hinsicht doch verschieden geblieben sind, so könnte der gewichtigste Unterschied in einem verschiedenen Grade von „Vorsicht“ im Umgang mit dem Text bestehen; die jüngeren Autoren werden sich wohl erheblich vorsichtiger und also „konservativer“ vorstellen als die älteren. Aber obgleich jeder Mitarbeiter für seinen Beitrag allein die volle Verantwortung trägt, hat es in der Phase der Vorbereitung und Herstellung doch auf den verschiedenen Stufen mancherlei Kommunikation unter wechselseitigem Lesen, Prüfen und Kritisieren der Entwürfe und sonstiger gegenseitiger Hilfe gegeben.

Was die Anordnung der übersetzten Texte anbelangt, so waren wir auch schon einmal der Meinung, daß es eigentlich an der Zeit sei, sie in sachlicher Neuordnung darzubieten. Aber wegen der oben schon zur Sprache gekommenen Überschneidungen der betreffenden Kategorien und der schwierigen Frage der jeweiligen Abgrenzungen sind wir von dieser Idee doch wieder abgekommen und geben die Texte also, abgesehen von den mehrfach vorhandenen, die synoptisch dargeboten werden, „traditionell“ in der Reihenfolge der Codices und der in ihnen jeweils enthaltenen Schriften wieder.

¹⁹ Vgl. Hans-Martin Schenke: The Work of the Berliner Arbeitskreis. Past, Present, and Future. In: John D. Turner / Anne Marie McGuire (ed.): The Nag Hammadi Library after Fifty Years. Proceedings of the 1995 SBL Commemoration. (NHMS 44.) Leiden / New York / Köln 1997, 62-71.

Das Gebet des Apostels Paulus (NHC I,1)

Hans-Gebhard Bethge / Uwe-Karsten Plisch

Literatur

- Kasser, Rodolphe [u.a.], 1975: Oratio Pauli Apostoli. In: Kasser, Rodolphe [u.a.]: Tractatus Tripartitus Partes II et III. Oratio Pauli Apostoli. Evangelium Veritatis. Supplementum photographicum. Bern, 243-260.
- Mueller, Dieter, 1985a: The Prayer of the Apostle Paul. Introduction. Text and Translation. In: Attridge, Harold W. (ed.): Nag Hammadi Codex I (The Jung Codex). Introductions, Texts, Translations, Indices. (NHS 22.) Leiden, 5-11.
- Mueller, Dieter, 1985b: The Prayer of the Apostle Paul. Notes. In: Attridge, Harold W. (ed.): Nag Hammadi Codex I (The Jung Codex). Notes. (NHS 23.) Leiden, 1-5.

Einleitung

Das „Gebet des Apostels Paulus“ gehört zu den Schriften, deren Existenz und deren Text erst – und bisher nur – durch den Fund von Nag Hammadi bekannt geworden sind. Der Text findet sich auf dem Vorsatzblatt zu NHC I, das diesem nach Abschluß des Schreibens von TractTrip hinzugefügt wurde. Nur am Schluß des Textes (B,7f.) findet sich der Titel, **ΠΡΟΣΕΥΧΗ ΠΑΥΛΟΥ ΑΠΟΣΤΟΛΟΥ**, dem ein Kolophon (B,9f.) folgt. Das Gebet erhält somit eine apostolische Dignität, die darüber hinaus dann wohl auch auf den gesamten NHC I bezogen sein soll.

Der Text der PrecPl liefert bezüglich der Fragen nach Zeit, Ort und Verfasserschaft keine konkret verwertbaren eindeutigen Informationen. Im Hinblick auf die Abfassungszeit liegt der terminus ante quem wegen der relativ sicheren Datierung des gesamten NHC I vor 350, die Schrift dürfte freilich wesentlich älter sein. Wenn man einerseits die Nähe zur valentinianischen Schule für besonders markant hält, wird man die PrecPl nicht vor der zweiten Hälfte des 2. Jh., besser aber vielleicht noch in das 3. Jh. datieren können. Wenn man jedoch andererseits primär eine Affinität zur Paulus-Schule gegeben sieht, ist die Datierung eher offen. Der Verfasser ist unbekannt, ebenso der Abfassungsort. Bei einer vermuteten Zugehörigkeit zur valentinianischen Gnosis wird man hinsichtlich des Ortes an Städte bzw. Regionen der Wirksamkeit des Valentinianismus denken können.

Die Schrift ist deutlich dreigeteilt: A,[1f.]3-11; A,11-25; A,25-B6. Es folgt ein griechischer Kolophon (B7-10). Daß der Text – entsprechend dem nachgestellten Titel – ein Gebet, näherhin ein Bittgebet mit abschließender Doxologie, ist, unterliegt keinem Zweifel. Eine noch nähere Bestimmung

ist freilich schwierig. Dennoch hat die Annahme, daß der Text ein Sterbegebet ist, auf Grund einer gewissen Nähe zum Gebet des Jakobus am Ende der 2ApcJac einiges für sich. Nicht zu beantworten ist die Frage, ob die PrecPl ursprünglich lediglich ein Teil eines umfänglichen, jetzt nicht mehr erhaltenen Textes gewesen ist. Dabei kann man an eine der 2ApcJac vergleichbare Schrift ebenso denken wie an eine spezielle Ausprägung innerhalb der Gattung der Acta-Literatur. Im Kontext einer solchen Schrift wäre dann das Gebet durch eine bestimmte Situation bzw. ein besonderes Ereignis veranlaßt gewesen.

Eine explizite Benutzung von Quellen ist nicht erkennbar. Die Sprache des Textes läßt eine gewisse Nähe zur Sprache der Psalmen und besonders zu Paulusbriefen bzw. Zeugnissen des Paulinismus erkennen, wie z.B. die offenkundige Anspielung auf 1 Kor 2,9 zeigt. Die bisherige Forschung hat darüber hinaus Affinitäten zu Anrufungen in Zaubertexten sowie insbesondere zu Gebeten im Corpus Hermeticum aufgezeigt. Eine besondere Nähe besteht überdies zu einer hymnischen Passage von StelSeth (NHC VII,5 p.118,30-119,1). Wenn eine direkte literarische Beziehung auch ziemlich unwahrscheinlich ist, kann doch die Möglichkeit einer gemeinsamen Quelle gegeben sein. PrecPl ist zweifellos eine gnostische Schrift. Eine gewisse Nähe zu Zeugnissen der valentinianischen Schule ist an einigen Stellen recht deutlich. Der Text kann somit valentinianischen Ursprungs sein, zumal sich ja auch sonst valentinianische Gnostiker auf Paulus berufen.

Übersetzung

(Vorsatzblatt A) [... (etwa 2 Zeilen fehlen) ... dein] Licht,
 erweise mir deine [Barmherzigkeit!
 Mein] Erlöser, erlöse mich, denn [ich] bin der Deine,
 der [durch dich] hervorgekommen ist!
 Du bist [mein] Verstand (Nous), bring mich hervor!
 Du bist meine Schatzkammer, öffne (dich) mir!
 Du bist meine Fülle (Pleroma), nimm mich bei dir auf!
 Du bist <meine> Ruhe, verleihe mir das Vollkommene,
 das nicht ergriffen werden kann!

Ich flehe dich an, der du existierst und der du präexistent bist,
 in dem Namen, [der] über allen Namen ist,
 durch Jesus Christus, [den Herrn] der Herren, den König der Äonen.
 [Verleihe] mir deine Gaben, die dich nicht gereuen,
 durch den Menschensohn, den [Geist], den Fürsprecher²⁰ [der Wahrheit]!
 Verleihe mir die Vollmacht, dich [zu] bitten!
 Verleihe (mir) [Heilung] meines Leibes, wenn ich dich bitte durch den Evangelisten,
 [und] erlöse meine ewige Lichtseele und meinen Geist!
 Und den [Erst]geborenen der Fülle (Pleroma) der Gnade -
 [offenbare] ihn meinem Verstand (Nous)!

²⁰ Fürsprecher = παράκλητος.

Gewähre, was kein(es) Engels Auge [gesehen] und kein(es) Archonten Ohr gehört hat
und was in kein(es) Menschen Herz gelangt ist,
der engelgleich und gemäß dem Bilde des psychischen Gottes entstanden ist,
als er geschaffen wurde von Anfang -
weil ich den Glauben und die Hoffnung habe!

Und lege mir deine geliebte, auserwählte und gesegnete Größe auf,
den Erstgeborenen, den Erstgezeugten (*Vorsatzblatt B*)
und das [wunderbare] Geheimnis deines Hauses,
[denn] dein ist die Kraft [und] die Herrlichkeit
und der Lobpreis und die Größe für immer und ewig.

[Amen].

Griechischer Kolophon (B,7-10)

Gebet des Apostels [Paulus].

In Frieden.

Christus ist heilig.

„Der Brief des Jakobus“ (NHC I,2)

Judith Hartenstein / Uwe-Karsten Plisch

Literatur

- Hartenstein, Judith, 2000: Die zweite Lehre. Erscheinungen des Auferstandenen als Rahmenerzählungen frühchristlicher Dialoge. (TU 146.) Berlin.
- Hartenstein, Judith, 2007: Dattelpalme, Weizenkorn und Ähre (Parabeln im apokryphen Jakobusbrief). EpJac NHC I p.7,23-35; 8,10-27; 12,18-31. In: Zimmermann, Ruben (ed.): Kompendium der Gleichnisse Jesu. Gütersloh, 941-951.
- Kirchner, Dankwart, 1990: Brief des Jakobus. In: NTApO I⁶, 234-244.
- Plisch, Uwe-Karsten, 2004: „Im Sande verscharrt wie ich“. Einige Bemerkungen zur Epistula Jacobi apocrypha (NHC I,2). In: Sprachen, Mythen, Mythizismen (FS Walter Beltz). (Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft 32/01, Teil 3.) Halle, 659-674.
- Rouleau, Donald, 1987: L'Épître apocryphe de Jacques (NH I,2). (BCNH.T 18.) Québec, 1-161.
- Williams, Francis E., 1985a: The Apocryphon of James. Introduction, Text and Translation. In: Attridge, Harold W. (ed.): Nag Hammadi Codex I (The Jung Codex). Introductions, Texts, Translations, Indices. (NHS 22.) Leiden, 13-53.
- Williams, Francis E., 1985b: The Apocryphon of James. Notes. In: Attridge, Harold W. (ed.): Nag Hammadi Codex I (The Jung Codex). Notes. (NHS 23.) Leiden, 7-37.

Einleitung

Die EpJac ist nur in einer einzigen Abschrift, als zweite Schrift von NHC I (p.1,1-16,30) erhalten. Es handelt sich um die Übersetzung einer ursprünglich griechischen Schrift in den lykopolitanischen (subachmimischen) Dialekt des Koptischen. Die Datierung der EpJac ist äußerst umstritten, die Ansätze gehen vom frühen 2. oder sogar 1. bis zum späten 2. oder 3. Jh. Aber in der vorliegenden Form ist sie wohl frühestens Ende des 2. Jh. entstanden, auch wenn sie ältere Traditionen verarbeitet. Als Abfassungsort sind Syrien und Ägypten im Gespräch.

Den Rahmen der Schrift bildet ein Brief des Jakobus an einen nicht mehr mit Sicherheit rekonstruierbaren Adressaten (p.1,1-2,7 sowie 16,12-30). Einiges spricht dafür, den Namen zu [Kerin]thos, dem bei Irenäus (IrenHaer 1,26,1; 3,3,4; 3,11,1) erwähnten Gnostiker, zu ergänzen. Im Brief erläutert Jakobus die Übersendung einer von ihm verfaßten „Geheimlehre“ (Apokryphon p.1,10), die dann den Hauptteil der Schrift ausmacht (p.2,7-16,11): Jesus erscheint nach seiner Auferstehung seinen zwölf Jüngern (p.2,7-39) und gibt dann Jakobus und Petrus im Gespräch ausführliche

Belehrungen (p.2,39-15,6), bevor er wieder geht und Jakobus und Petrus eine visionäre Himmelsreise erleben (p.15,6-28).

Die EpJac ist eine christliche Schrift, die auch andere christliche Traditionen wie z.B. Evangelien kennt, aber sie kritisch sieht. Dies zeigt z.B. die Abfassung von Schriften in der Eingangsszene – bevor die eigentlich relevante Belehrung erfolgt, von der die anderen Jünger ausdrücklich ausgeschlossen sind. Unklarer ist das Verhältnis zu gnostischen Vorstellungen: Die EpJac enthält keine typischen mythologischen Ausführungen, sondern anderer Jesusüberlieferung ähnlichen Stoff, z.B. Gleichnisse. Aber die Terminologie, die Hochschätzung des Jakobus und der esoterische Charakter der Schrift spricht für einen gnostischen Hintergrund. Ein eindeutiges Indiz wäre der Name Kerinth.

Die Zielgruppe der Schrift kommt in ihr selbst als die „Kinder“ vor, eine später dazugekommene, aber im voraus angekündigte Gruppe, die allein zum vollkommenen Verständnis fähig ist und auf die auch Jakobus für seine Erlösung angewiesen ist (p.15,38-16,19). Sie befindet sich wohl in einer bedrängten Situation – in der EpJac ist das Martyrium ein wesentliches Thema (p.5f). Den Jüngern wird konkretes Leiden angekündigt, das dem Vorbild des Leidens Jesu entspricht. Sie werden geradezu aufgefordert, das Martyrium zu suchen.

Auffällig ist der ironische oder sogar paradoxe Stil der EpJac zur Abgrenzung von anderen Meinungen: Es gibt einzelne Aufforderungen, die der eigentlichen Absicht der EpJac genau entgegenstehen, ohne daß dies deutlich gemacht würde. Dies spricht für eine Geschlossenheit der Zielgruppe, die sich ihrer Positionen vergewissert. Für Außenstehende – auch für uns heute – ist die EpJac dagegen oft nicht ohne weiteres verständlich.

Übersetzung

Briefanfang (p.1,1-2,7)

(p.1) [Jakobus ist es], der [an den Schüler Kerinth schreibt]. Der Friede [sei mit dir aus] Frieden, [Liebe aus] Liebe, [Gnade aus] Gnade, [Glaube] aus Glauben, Leben aus heiligem Leben.

Du hast mich gebeten, dir eine Geheimlehre zu übermitteln, <die> mir [samt] Petrus durch den Herrn offenbart worden ist. Ich vermochte nun nicht, dich abzuweisen, noch auch mit dir zu reden, so [habe ich] sie in hebräischer Schrift [aufgeschrieben]. Ich übermittle sie dir, (und) zwar dir allein, weil du nämlich ein Diener der Erlösung der Heiligen bist. Sei umsichtig und hüte dich, vielen von diesem Buch zu erzählen. Der Erlöser wollte diese (Geheimlehre) nicht (einmal) uns allen, seinen zwölf Jüngern, erzählen. Selig aber, die erlöst werden durch den Glauben an diese Lehre.

Ich habe dir aber vor zehn Monaten eine andere Geheimlehre übermittelt, die mir der Erlöser offenbart hatte. Verstehe nun aber jene so, wie sie mir, Jakobus, offenbart worden ist. Diese **(p.2)** aber – [da] auch ich [sie noch nicht (vollständig) erkannt habe und sie auch für dich und] die Deinen offenbart wurde, [sei] nun [umsichtig] und suche [nach ihrer Lehre]! So [wirst du die] Erlösung [erlangen. Nach all diesem] sollst du [sie (sing.) auch offenbaren!]

Erscheinung des Erlösers vor den Jüngern (p.2,7-39)

[Als] aber alle zwölf Jünger zugleich beisammen saßen und als sie sich an das erinnernten, was der Erlöser einem jeden von ihnen gesagt hatte – sei es im Verborgenen, sei es öffentlich – und als sie es zu Büchern [ordneten], schrieb ich, was in [jener (Geheimlehre)] steht. Siehe, da erschien der Erlöser – [nachdem] er von [uns] gegangen war und [wir] auf ihn gewartet hatten – und zwar 550 Tage nachdem er von den Toten auferstanden war.

Wir sagten zu ihm: „Bist du weggegangen und hast du dich von uns entfernt?“

Jesus aber sagte: „Nein, aber ich werde weggehen zu dem Ort, von dem ich gekommen bin. Wenn ihr mit mir kommen wollt, so kommt!“

Sie antworteten alle und sagten: „Wenn du uns befehlst, kommen wir mit.“

Er sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Niemand wird jemals in das Reich der Himmel eingehen, wenn ich es ihm befähle, sondern (ihr werdet eingehen,) weil ihr erfüllt seid. Überlaßt mir Jakobus und Petrus, damit ich sie erfülle.“

Und nachdem er die beiden gerufen hatte, nahm er sie beiseite. Den Übrigen befahl er, sich (weiter) mit dem zu beschäftigen, womit sie (gerade) beschäftigt waren.

Gespräch des Erlösers mit Jakobus und Petrus (p.2,39-15,6)

Der Erlöser sagte (zu Jakobus und Petrus): „Ihr seid begnadet worden (**p.3**) [durch den Vater, meine Worte zu empfangen]. Wenn [auch die übrigen Jünger meine Worte in ihre] Bücher [geschrieben] haben, als ob [sie verstanden hätten – hütet] euch! Un[verständlich nämlich haben sie sich] bemüht. Wie [die Unverständigen haben] sie gehört, und [wie ...]²¹ haben sie nicht verstanden. Wollt ihr nicht erfüllt werden? Auch euer Verstand ist <trunken>. Wollt ihr nicht nüchtern werden? So schämt euch nun! Wenn ihr wach seid und wenn ihr schlaft, erinnert euch: *ihr* habt den Menschensohn gesehen, mit *ihm* habt ihr gesprochen, auf *ihn* habt ihr gehört. Wehe denen, die den Menschensohn (nur) gesehen haben! Selig, die den Menschen nicht gesehen haben, und die, die nicht mit ihm zusammen waren, und die, die nicht mit ihm gesprochen haben, und die, die nichts durch ihn gehört haben! Euer ist das Leben! Bedenkt nun: Er hat euch geheilt, als ihr krank wart, damit ihr herrschet. Wehe denen, die von ihrer Krankheit genesen, denn sie werden wiederum in die Krankheit zurückfallen! Selig, die nicht erkrankt waren und die Genesung erkannten, ehe sie erkrankten! Euer ist das Reich Gottes. Deshalb sage ich euch: Werdet erfüllt und laßt keinen Raum in euch leer! Wer (in euch) eindringt, wird euch auslachen können.“

Da antwortete Petrus: „Siehe, dreimal (schon) hast du zu uns gesagt: (**p.4**) [,Werdet erfüllt‘, aber] wir sind (doch schon) erfüllt.“

Der [Erlöser antwortete und sprach]: „Deshalb [sage ich] zu euch: [,Werdet erfüllt‘, damit [ihr] nicht [abnehmt. Diejenigen] aber, [die abnehmen], werden nicht [erlöst werden]. Denn das Erfülltwerden ist gut und [das Abnehmen] ist schlecht. So, wie es nun

²¹ Andere mögliche Ergänzung und Übersetzung: „und [wie die Tauben]“.

gut ist, daß du abnimmst, dagegen schlecht, daß du dich füllst, so nimmt der Erfüllte ab und der Entleerte wird nicht voll, wie (andererseits) der Entleerte sich füllt, dagegen der Erfüllte zur Genüge vollendet wird. Es ziemt sich nun, (in dem Maße) abzunehmen, wie es möglich ist, daß ihr euch füllt und so sich zu füllen, wie es möglich ist abzunehmen, damit ihr [euch] mit Überfluß [füllen] könnt. [Werdet] also voll des Geistes! Nehmt aber ab an Verstand (Logos)! Denn der <zur> Seele <gehörende> Verstand (Logos) ist eben auch seelisch.“

Ich aber antwortete und sprach zu ihm: „Herr, wir vermögen dir zu gehorchen – wenn du willst. Denn wir haben unsere Väter, unsere Mütter und unsere Dörfer verlassen und sind dir nachgefolgt. Sorge nun dafür, daß wir nicht vom Teufel, dem Bösen, versucht werden!“

Der Herr antwortete und sprach: „Was ist euer Verdienst, wenn ihr den Willen des Vaters tut, wenn euch nicht von ihm als Zugabe gegeben wird, daß ihr vom Satan versucht werdet? Wenn ihr aber vom Satan gequält und verfolgt werdet und ihr seinen (sc. des Vaters) **(p.5)** Willen tut – ich [sage] (euch): Er wird euch lieben, er wird euch mir gleich machen, und er wird euer gedenken, denn ihr wart (schon) in seiner Vorsehung Geliebte gemäß eurer Erwählung. Wollt ihr nicht aufhören, das Fleisch zu lieben und euch vor dem Leiden zu fürchten? Oder wißt ihr nicht, daß ihr noch mißhandelt, unrechtmäßig angeklagt, ins Gefängnis gesperrt, ungesetzlich verurteilt, grund<los> gekreuzigt und im Sande verscharrt werden werdet, wie ich selbst durch den Bösen? Ihr untersteht euch, auf Fleischliches Rücksicht zu nehmen – ihr, die der Geist wie eine Mauer umgibt! Wenn ihr die Welt betrachtet, wie lange sie <vor> euch bestand und wie lange sie noch nach euch bestehen wird, werdet ihr finden, daß euer Leben (wie) ein einziger Tag ist und euer Leiden (wie) eine einzige {...} Stunde. Die Guten nämlich werden nicht in die Welt hineinkommen. Verachtet also den Tod und tragt (vielmehr) Sorge um das Leben! Erinnert euch an mein Kreuz und meinen Tod, und ihr werdet leben!“

Ich antwortete aber und sprach zu ihm: „Herr, verkünde uns nicht das Kreuz und den Tod! Diese nämlich sind dir fern.“

(p.6) Der Herr antwortete und sprach: „Wahrlich, ich sage euch: Man wird nicht erlöst werden, wenn man nicht an mein Kreuz glaubt. [Denn] die, die an mein Kreuz geglaubt haben, derer ist das Reich Gottes. Suchet also nach dem Tode wie die Toten, die nach dem Leben suchen! Denn das, wonach sie suchen, wird sich ihnen offenbaren. Was aber ist es (denn), das ihnen Sorge bereitet? Wenn *ihr* euch der Angelegenheit des Todes zuwendet, wird er euch die Erwählung lehren. Wahrlich, ich sage euch: {...} Keiner von denen, die sich vor dem Tod fürchten, wird erlöst werden. Denn derer, die getötet werden, ist das Reich <Gottes>. Werdet besser als ich und gleich (so) dem Sohn des Heiligen Geistes!“

Darauf fragte ich ihn: „Herr, auf welche Weise können wir denen prophezeien, die von uns verlangen, daß wir ihnen prophezeien? Denn zahlreich sind die, die uns bitten und von uns erwarten, einen Spruch (Logos) zu hören.“

Der Herr antwortete und sprach: „Wißt ihr nicht, daß mit Johannes das Haupt der Prophetie entfernt wurde?“

Ich aber sprach: „Herr, {...} ist es denn möglich, das Haupt der Prophetie abzuschlagen?“

Der Herr sprach zu mir: „Wenn ihr wißt, was ‚Haupt‘ bedeutet und daß die Prophetie vom Haupt ausgeht, dann begreift (auch), was es bedeutet: ‚Ihr Haupt wurde abgeschlagen‘. **(p.7)** Früher habe [ich] zu euch in Gleichnissen geredet und ihr habt’s nicht begriffen. Jetzt wiederum rede ich offen mit euch und ihr versteht (immer noch) nicht. Aber *ihr* dientet mir als Gleichnis unter Gleichnissen und als offenkundiges (Beispiel) im offenen (Gespräch). Beeilt euch, erlöst zu werden, ohne daß ihr (zuvor) aufgefordert werdet! Sondern seid selbst eifrig bemüht, und wenn es möglich ist, kommt selbst mir zuvor! Denn so wird euch der Vater lieben. Haßt die Heuchelei und die böse Gesinnung! Denn die (böse) Gesinnung ist es, die die Heuchelei hervorbringt. Die Heuchelei ihrerseits ist fern der Wahrheit. Laßt das Reich der Himmel nicht verdorren! Denn es gleicht einem Dattelpalmen<schößling>, dessen Früchte um ihn herum gefallen waren. <Sie> ließen Blätter hervorgehen und als diese gewachsen waren, ließen sie den Ursprung vertrocknen. So verhält es sich auch mit der Frucht, die aus ein und derselben Wurzel hervorkam. Nachdem sie (sc. die Frucht) eingepflanzt worden war, wurden durch viele (eingepflanzte Früchte weitere) Früchte hervorgebracht. Es wäre freilich gut, wenn es (dir) jetzt gelänge, diese Neugepflanzten aufzuziehen – du würdest es (sc. das Reich der Himmel) finden. <Da> ich so verherrlicht worden bin vor dieser Zeit, warum haltet ihr mich zurück, wenn ich mich beeile zu gehen? **(p.8)** Denn nach der [Trauer] habt ihr mich genötigt, noch weitere 18 Tage bei euch zu bleiben wegen der Gleichnisse. Es genügte für Menschen, <die> auf <die> Lehre hörten, daß sie ‚die Hirten‘, ‚das Säen‘, ‚das Bauen‘, ‚die Lampen der Jungfrauen‘, ‚den Lohn der Arbeiter‘ und ‚die Doppeldrachmen und die Frau‘ verstehen. Seid eifrig bemüht um das Wort (Logos)! Das Wort (Logos) nämlich – sein erster Aspekt ist der Glaube, der zweite die Liebe, der dritte sind die Werke. Aus diesen nämlich entsteht das Leben. Denn das Wort (Logos) gleicht einem Weizenkorn. Nachdem jemand dieses gesät hatte, vertraute er ihm. Und nachdem es gewachsen war, liebte er es, da er anstelle eines (Korns) viele Körner sah. Und nachdem er (die Ernte) vollbracht hatte, wurde er erlöst, da er es zu Nahrung verarbeitet hatte. Ferner ließ er (etwas) zum Säen übrig. So auch könnt ihr für euch das Reich der Himmel empfangen. Wenn ihr dieses nicht durch Erkenntnis (Gnosis) empfangt, könnt ihr es nicht finden. Deshalb sage ich euch: Seid nüchtern! Geht nicht fehl! Oftmals habe ich sowohl zu euch (allen) miteinander geredet, als auch zu dir allein, o Jakobus, habe ich gesagt: Sei um Erlösung bemüht! Ich habe dir aufgetragen, mir nachzufolgen, und ich habe dich belehrt über (deine) Aufgabe vor den Archonten. Seht: Ich bin herabgekommen, ich habe geredet und ich habe mich abgeplagt und meine Krone davongetragen, **(p.9)** damit ich euch errete. Ich bin nämlich herabgekommen, um bei euch zu wohnen, damit auch ihr bei mir wohnen könnt. Und als ich fand, daß eure Häuser kein Dach hatten, wohnte ich, als ich herabkam, in den Häusern, die mich aufnehmen konnten. Deshalb vertraut mir, o meine Brüder! Begreift, was das große Licht ist! Der Vater bedarf meiner nicht. Denn ein Vater bedarf nicht eines Sohnes, sondern der Sohn ist es, der des Vaters bedarf. Ich bin auf dem Weg zu jenem. Denn der Vater des Sohnes bedarf euer nicht. Hört auf das Wort (Logos)! Begreift die Erkenntnis (Gnosis)! Liebt das Leben und niemand wird euch verfolgen, noch wird euch jemand bedrängen,

wenn nicht ihr euch selbst! O ihr Elenden, ihr Unseligen, ihr Heuchler gegenüber der Wahrheit, o ihr Lügner wider die Erkenntnis (Gnosis), o <ihr> Übertreter <des> Geistes! Bis jetzt noch bringt ihr es fertig zu hören, obwohl es euch zukommt, zu reden von Anfang an? Noch jetzt bringt ihr es fertig zu schlafen, obwohl es euch zukommt, zu wachen von Anfang an, damit das Reich der Himmel euch zu sich nimmt? (**p.10**) Wahrlich, ich sage euch: Eher gerät ein Heiliger in Verunreinigung oder ein Lichtwesen in die Finsternis, als daß ihr zur Herrschaft gelangt – oder nicht gelangt. Ich habe mich an eure Tränen, eure Trauer und euern Schmerz erinnert. Sie sind fern von uns. Jetzt aber: Ihr, die ihr außerhalb des Erbes des Vaters seid – weint dort, wo es nötig ist, und trauert, und verkündigt gebührend das Gute, daß der Sohn aufsteigt! Wahrlich, ich sage euch: Wäre ich zu denen gesandt worden, die auf mich hören und hätte ich mit jenen geredet, ich würde niemals von der Erde aufsteigen. Nun also, scheut euch künftig vor jenen! Siehe, ich werde mich von euch entfernen und (hinauf)gehen und will nicht länger bei euch bleiben, wie auch ihr selbst (es) nicht wolltet. So folgt mir nun eilig nach! Deshalb sage ich euch: Um euretwillen kam ich herab. *Ihr* seid die Geliebten. Ihr werdet unter vielen die Urheber des Lebens sein. Ruft den Vater an! Bittet Gott vielmals, und er wird euch geben! Selig, der euch bei sich gesehen hat. Er wird verkündigt unter den Engeln und verherrlicht unter den Heiligen. Euer ist das Leben. Freut euch und jubelt als (**p.11**) Kinder Gottes. Bewahrt [seinen] Willen, damit ihr erlöst werdet! Laßt euch von mir zurechtweisen und rettet euch (so selbst)! Ich bitte für euch beim Vater und er wird euch viel vergeben.“

Als wir dies hörten, wurden wir froh. Denn <wir> waren traurig geworden über das, was <er> zuvor gesagt hatte.

Als er aber sah, daß wir uns freuten, sprach er: „Wehe euch, die ihr eines Beistandes bedürft! Wehe euch, die ihr Gnade nötig habt! Selig, die freimütig geredet und sich die Gnade selbst erworben haben. Vergleicht euch mit Fremden: Wie leben sie vor eurer Stadt? Warum seid ihr beunruhigt, wenn ihr euch selbst vertreibt und euch von eurer Stadt entfernt? Weshalb verlaßt ihr von euch aus euern Wohnort und bereitet ihn (so) für die, die darin wohnen wollen? O ihr Abgesonderten und Fliehenden! Wehe euch, denn man wird euch ergreifen! Oder denkt ihr vielleicht über den Vater, daß er menschenfreundlich sei, oder daß er sich durch Bitten (plur.) umstimmen läßt, oder daß er sich einem wegen eines (anderen) gnädig erweist, oder daß er einen erhört, der bittet? Er kennt nämlich das (menschliche) Wollen und wessen das Fleisch bedarf. (Oder denkt ihr vielleicht,) daß es nicht (das Fleisch) ist, das nach der Seele verlangt? Denn ohne die Seele kann der Leib nicht sündigen, (so) wie (**p.12**) die Seele nicht ohne [den] Geist erlöst werden kann. Wenn aber die Seele vom Bösen erlöst wird und auch der Geist erlöst wird, wird der Leib sündlos. Denn der Geist ist es, der die Seele aufrichtet, der Leib aber ist es, der sie tötet, das heißt, sie selbst tötet sich. Wahrlich, ich sage euch: Er wird keiner Seele die Sünde vergeben, noch dem Fleisch die Schuld. Denn keiner von denen, die das Fleisch getragen haben, wird erlöst werden. Meint ihr denn, viele hätten das Reich der Himmel gefunden? Selig, der sich als ‚Vierter‘ in den Himmeln gesehen hat.“

Als wir dies hörten, wurden wir traurig.

Als er aber sah, daß wir traurig wurden, sprach er: „Ich sage es euch deshalb, damit ihr euch erkennt. Denn das Reich der Himmel gleicht einer Ähre, die auf einem Felde

wuchs. Und als diese reif geworden war, streute sie ihre Frucht aus. Und erneut füllte sie das Feld mit Ähren für ein weiteres Jahr. Ihr selbst, beeilt euch, euch eine lebendige Ähre zu ernten, damit ihr durch das Reich gefüllt werdet! Und solange ich noch bei euch bin, richtet eure Aufmerksamkeit auf mich und gehorcht mir! Wenn ich mich aber von euch entferne, erinnert euch an mich! Erinnert euch aber an mich, denn <als> ich bei euch war, habt ihr mich nicht erkannt. Selig, die mich erkannt haben. Wehe denen, die gehört und nicht geglaubt haben! Selig, die (**p.13**) nicht gesehen und (doch) [geglaubt] haben! Aber noch [rede] ich euch [zu]. Denn ich erscheine euch, indem ich ein Haus baue, das euch sehr nützt, weil ihr Schatten unter ihm findet, wie es (auch) das Haus eurer Nachbarn zu stützen vermag, wenn es einzustürzen droht. Wahrlich, ich sage euch: Wehe denen, derentwegen ich hinab zu diesem Ort gesandt wurde! Selig, die hinauf zum Vater gehen. Noch tadle ich euch, o ihr Seienden. Macht euch denen gleich, die nicht sind, damit ihr mit denen zusammen seid, die nicht sind! Laßt nicht das Reich der Himmel in euch veröden! Seid nicht hochmütig wegen des erleuchtenden Lichtes, sondern seid so zueinander, wie ich selbst zu euch (war)! Ich habe mich für euch unter den Fluch begeben, damit ihr erlöst werdet.“

Petrus aber antwortete darauf und sprach: „Manchmal drängst du uns zum Reich der Himmel, ein andermal jedoch weist du uns ab, Herr. Manchmal redest du uns zu, ziehst uns zum Glauben und verheißt uns das Leben, ein andermal jedoch stößt du uns zurück vom Reich der Himmel.“

Der Herr aber antwortete und sagte zu uns: „Ich habe euch den Glauben viele Male dargeboten, mehr aber noch habe ich mich dir, (**p.14**) [o Jakobus], offenbart, aber ihr habt mich nicht verstanden. Jetzt wiederum sehe ich, daß ihr oftmals froh seid, und zwar, wenn ihr euch über [die] Verheißung des Lebens freut. Ihr seid aber traurig und betrübt, wenn ihr über das Reich belehrt werdet. Ihr aber – durch den Glauben [und] die Erkenntnis habt ihr (doch) das Leben empfangen. Verachtet also die [Zurückweisung], wenn ihr sie hört! Wenn ihr aber die Verheißung hört, jubelt umso mehr! Wahrlich, ich sage euch: Wer das Leben empfangen wird und glaubt an das Reich, wird es niemals verlassen; auch dann nicht, wenn der Vater ihn verfolgen will. Bis hierher will ich dies zu euch sagen. Jetzt aber werde ich zu dem Ort hinaufgehen, von dem ich gekommen bin. Ihr aber, als ich mich beeilte zu gehen, habt ihr mich hinausgeworfen, und anstatt mich zu begleiten, habt ihr mich verfolgt. Richtet aber eure Aufmerksamkeit auf die Herrlichkeit, die mich erwartet! Und wenn ihr euer Herz geöffnet habt, so hört die Lobgesänge, die mich oben in den Himmeln erwarten! Denn heute muß ich (den Platz) zur Rechten meines Vaters einnehmen. Ich habe zu euch das letzte Wort gesprochen und werde mich von euch trennen. Denn ein Geist-Wagen hat mich aufgenommen. Und ab jetzt bin ich im Begriff, mich auszuziehen, damit ich mich (neu) bekleide. Gebt acht: Selig, die den Sohn verkündigt haben, bevor er herabkam, damit, wenn ich gekommen bin, ich (auch wieder) aufsteige. Dreimal selig (**p.15**), die durch den [Sohn] angekündigt wurden, bevor sie wurden, damit euch ein Anteil bei ihnen erwächst.“

Nachdem er dies gesagt hatte, ging er weg.

Jakobus und Petrus: himmlische Schau (p.15,6-29)

Wir aber knieten nieder; ich und Petrus, und wir dankten. Und wir sandten unser Herz hinauf zu den Himmeln und hörten mit unseren Ohren und sahen mit unseren Augen das Geschrei von Kriegen und Trompetenklang und große Unruhe. Und als wir {...} von jenem Ort weg hinauf gelangten, sandten wir unseren Verstand (Nous) noch weiter hinauf. Und wir sahen mit unseren Augen und hörten mit unseren Ohren Lobgesänge und Preislieder der Engel und Jubel von Engeln und himmlischen Größen. Sie lobsang und auch wir jubelten. Danach wollten wir auch unseren Geist nach oben senden, hinauf zur Größe. Und als wir uns hinaufbegaben, ließ man uns weder etwas sehen noch hören. Denn die übrigen Jünger riefen nach uns.

Jakobus und Petrus: Gespräch mit den Jüngern (p.15,29-16,11)

Sie fragten uns: „Was habt ihr vom Meister gehört?“ und: „Was hat er euch gesagt?“ und: „Wohin ist er gegangen?“ Wir aber antworteten ihnen: „Er ist hinaufgegangen“, und: „Er hat uns ein Versprechen gegeben und uns allen das Leben verheißen und hat uns Kinder, die nach uns kommen, offenbart, [uns] befehlend, **(p.16)** daß wir sie lieben sollen, da wir ihretwegen [erlöst] würden.“ Und als sie (das) hörten, glaubten sie zwar an die Offenbarung, zürnten aber wegen denen, die geboren werden sollten. Da ich sie nun nicht zum Ärgernis werden lassen wollte, schickte ich jeden einzelnen an einen anderen Ort. Ich selbst aber ging hinauf nach Jerusalem um zu beten, damit ich Anteil (an der Erlösung) erhalte mit den Geliebten, denen, die (noch) erscheinen werden.

Briefschluß (p.16,12-30)

Ich bete aber, daß durch dich der Anfang gemacht werde. Denn so werde ich erlöst werden können, wie (auch) jene Licht empfangen werden durch mich, durch meinen Glauben und durch einen anderen, der besser ist als meiner. Ich wünsche (geradezu), daß der Meine geringer ist. Sei nun darauf bedacht, dich jenen anzugleichen und bete darum, daß du Anteil bei ihnen erhältst! Denn außer dem, was ich gesagt habe, hat der Erlöser bezüglich jener (plur.) keine Offenbarung mitgeteilt. Wir verkünden Anteil (an der Erlösung) zusammen mit denen, für die verkündet worden war, die, die der Herr sich zu Kindern gemacht hat.

„Evangelium Veritatis“ (NHC I,3/XII,2)

Hans-Martin Schenke

Literatur

- Attridge, Harold W./ MacRae SJ, George W., 1985a: The Gospel of Truth. Introduction. Text and Translation. In: Attridge, Harold W. (ed.): Nag Hammadi Codex I (The Jung Codex). Introductions. Texts. Translations, Indices. (NHS 22.) Leiden, 55-117.
- Magnusson, Jörgen, 2006: Rethinking the Gospel of Truth. A Study of its Eastern Valentinian Setting. (Acta Universitatis Uppsaliensis.) Uppsala.
- McCree, John Woodrow, 2004: Valentinus and the “Gospel of Truth” in their biblical and cultural matrix. New York.
- Wisse, Frederik, 1985: The Gospel of Truth. Appendix: Fragments. In: Attridge, Harold W. (ed.): Nag Hammadi Codex I (The Jung Codex). Introductions. Texts. Translations, Indices. (NHS 22.) Leiden, 119-122.

Einleitung

Ob wir mit der titellosen Schrift, die wir nach ihrem Incipit: „Evangelium Veritatis“ (EV) oder: „Das Evangelium der Wahrheit“ nennen, in glücklicher Weise endlich in den Besitz eines Textes gekommen sind, von dessen Existenz wir schon vor der Auffindung und Erschließung der Nag-Hammadi-Papyri aus der patristischen Literatur wußten, oder eben nicht, diese Frage zielt auf eines der ganz großen Probleme, vor die uns dieser NH-Text stellt. Dabei geht es konkret um die Identität unseres NH-Textes und eines nach Irenäus (IrenHaer 3,11,9) von den Valentinianern verfaßten Evangeliums dieses Namens. Der Text, den wir jetzt haben, findet sich vollständig erhalten an dritter Stelle von Nag-Hammadi-Codex I. Die Sprache, in der der ganze Codex I, und also auch die in ihm enthaltene Kopie des EV, überliefert ist, ist eine Spielart des lykopolitanisch-koptischen Dialekts (*L6*). Eine sahidische Version, die dasselbe EV, allerdings in einer anderen Textform bot, war früher einmal die zweite Schrift von NHC XII, ist aber jetzt nur in so spärlichen Resten erhalten, daß ihre Einbeziehung in die folgende Übersetzung sich nicht lohnt. In dieser Übersetzung des Textes aus Codex I sind aber diejenigen Sätze, die sich mit den sahidischen Fragmenten decken, durch Kursivdruck hervorgehoben.

Nach der *communis opinio* ist nun der titellose NH-Traktat mit dem von Irenäus erwähnten Evangelium identisch. Das ist freilich nur eine Hypothese. Ob sie auch wahrscheinlich ist, ob es sich dabei also um mehr als eine Möglichkeit handelt, muß immer noch dahingestellt bleiben.

Das EV ist eine ganz besondere und eben auch besonders viel diskutierte Schrift. Ihre Besonderheit zeigt sich auch darin, daß die Frage, welches ihre Ursprache gewesen sein mag, vom Chor der Forscher nicht *uni sono* mit: „Griechisch“ beantwortet wird. Daß Griechisch auch im Falle des EV die Sprache ist, in der das Original einst entworfen wurde, ist dennoch zwar die Meinung der Mehrzahl oder fast aller; aber es gibt hier eben zwei ganz gewichtige Gegenstimmen. Nach Fecht ist das EV nämlich ein original koptisches Produkt; und Nagel hat die Auffassung begründet, daß seine Ursprache Syrisch gewesen sei. Von diesen beiden Gegenthesen stellt die syrische Variante wohl die größere „Versuchung“ dar. Während die in unseren Händen befindlichen Kopien koptischer Übersetzungen (wie der ganze Nag-Hammadi-Fund) aus der ersten Hälfte des 4. Jh. stammen, kann als Entstehungszeit des Urtextes das 2. Jh. als sicher gelten. Das Problem ist nur die genauere Platzierung innerhalb dieses Rahmens. Und die hängt von der Lösung der Verfasserfrage ab. Denn wer Valentinus selbst, und zwar in seiner vor-agnostischen Periode, für den Verfasser hält, muß notwendigerweise für die erste Hälfte des 2. Jh. plädieren. Eine ähnliche Programmierung gibt es für die Frage des Entstehungsortes: Diejenigen, die an Valentins Autorschaft glauben, haben einen natürlichen Hang dazu, die Heimat in Alexandria zu sehen. Für die anderen gibt es keine besonderen Indizien, es sei denn, daß man der „syrischen Spur“ folgt und sich von Nagels linguistischen Argumenten und den Oden Salomos (siehe unten) nach Syrien führen läßt. Wer Valentinus selbst nicht für den Verfasser des EV halten kann, ist wenigstens der Meinung, daß der Text *valentinianisch* sei. Unmöglich ist das natürlich nicht; und es gibt Verbindungslinien zwischen unserem Text und wirklich valentinianischen Texten bzw. Darstellungen valentinianischer Lehren durch die kirchlichen Gegner. Aber wissen und sehen können wir das nicht. Denn es ist eine von allen anerkannte Tatsache, daß das EV eben keine konkreten und spezifisch valentinianischen Lehren und Motive aufweist. Bei dem Versuch, den inneren Charakter des EV von seinen ganz spezifischen Ideen und Motiven aus zu bestimmen, kommt man zu einem ganz anderen Ergebnis, nämlich daß es eine Verwandtschaft zwischen dem EV und den Oden Salomos gibt und daß also der Verfasser des EV dem Milieu zuzurechnen ist, in dem dieses Liederbuch wurzelt.

Aus der unbefangenen Art, in der der Verfasser von sich selbst in der ersten Person spricht und aus der Art, wie er seine Hörer direkt anspricht, läßt sich erschließen, daß es sich bei EV um eine Homilie handelt.

Übersetzung

Das Evangelium der Wahrheit bedeutet Freude für die, denen es vom Vater der Wahrheit gnädig gewährt worden ist, ihn zu erkennen (und zwar) durch die Kraft des Wortes, das aus jener Fülle gekommen ist, die im Denken und im Verstand des Vaters vorhanden ist; dies (Wort) ist der, der als „Erlöser“ bezeichnet wird; dieser Ausdruck bezieht sich auf das Werk, das er ausführen wird zur Erlösung derer, die (**p.17**) unwissend über den Vater waren, während der Ausdruck „Evangelium“ sich auf die Erfüllung der Hoffnung bezieht und meint, daß die, die nach ihm suchen, ihn endlich auch finden.

Weil alles nach dem, aus dem sie hervorgegangen waren, suchte – und dabei war doch alles innerhalb von ihm, dem Unbegreiflichen und Udenkbaren, der über jedes Denken erhaben ist –, verursachte die Unkenntnis in bezug auf den Vater Furcht und

Schrecken. Die Furcht aber verdichtete sich wie Nebel, so daß niemand mehr sehen konnte. Aus diesem Grunde kam die Täuschung zur Macht und brachte in törichter Weise diesen ihr eigenen Stoff hervor. Weil sie die Wahrheit nicht kannte, nahm sie in einer Nachbildung ihren Wohnsitz und stellte (dort), so schön sie eben konnte, den Ersatz der Wahrheit her.

Dies nun war keine Herabminderung für ihn, den Unbegreiflichen und Undenkbaren. Denn etwas Nichtiges war die Furcht, das Vergessen und die Nachbildung der Lüge, während die Wahrheit, die (ja allein) Bestand hat, unveränderlich und unerschütterlich ist und auch nicht schöner gemacht werden kann. Deswegen sollt ihr die Täuschung verachten! <Denn, wie sie kein Sein hat (?),> so hat sie auch keine Wurzel.

Sie nahm (also) ihren Wohnsitz in einem Nebel, (wo sie) den Vater (nicht sehen konnte), und war (dort) damit beschäftigt, (nichtige) Werke, Vergessenheiten und Schrecknisse herzustellen, um durch diese die Wesen der Mitte anzulocken und gefangenzunehmen.

Das aus der Täuschung stammende Vergessen war nicht (**p.18**) offenkundig. Sie ist kein [...] beim Vater, und das Vergessen ist nicht entstanden beim Vater. Wenn es nun zutrifft, daß es (überhaupt) entstanden ist, dann (war es) seinetwegen. Was aber in ihm entsteht, ist die Erkenntnis, die sich auch mitteilte, damit das Vergessen aufgelöst und der Vater erkannt werde. Da das Vergessen entstanden ist, weil der Vater nicht erkannt wurde, wird dann, wenn der Vater erkannt wird, das Vergessen hinfort nicht mehr vorhanden sein.

Den Vollkommenen hat sich dies Evangelium von dem, wonach sie suchen, durch die Barmherzigkeit des Vaters mitgeteilt. Durch dies verborgene Geheimnis hat Jesus Christus die erleuchtet, die auf Grund des Vergessens in der Finsternis sind. Er erleuchtete sie und zeigte (ihnen) einen Weg. Dieser Weg aber ist die Wahrheit, über die er sie belehrte.

Deswegen wurde die Täuschung auf ihn zornig und verfolgte ihn. Sie geriet durch ihn in Bedrängnis und wurde zunichte gemacht. Er wurde an ein Holz genagelt und wurde (so) zu einer Frucht der Erkenntnis des Vaters. Sie richtete freilich nicht zugrunde, dadurch daß sie gegessen wurde. Vielmehr ließ sie die, die davon aßen, zum Sein kommen. Es freuten sich, ihn gefunden zu haben, alle, die er in sich fand und die ihn in sich fanden.

Was den Unbegreiflichen und Undenkbaren betrifft, den Vater, ihn, der vollkommen ist, ihn, der alles geschaffen hat, so ist alles in ihm und bedarf alles seiner. Obgleich er ihre Vollendung in sich behalten hatte, sie, die er dem All nicht gegeben hatte, war der Vater nicht mißgünstig. Was für eine Mißgunst ist es denn, die zwischen ihm und seinen Gliedern bestehen könnte? Denn wenn (**p.19**) dieser Äon ihre [Vollendung empfangen] hätte, hätten sie nicht kommen können [...] Vater. Er behält ihre Vollendung in sich und gibt sie ihnen (nur) als Rückkehr zu ihm, mit Erkenntnis und Vollendung. Er ist es, der alles geschaffen hat; und in ihm befindet sich alles; und alles bedurfte seiner.

Wie bei einem, den welche (noch) nicht kennen und der (doch) will, daß sie ihn kennenlernen und lieb gewinnen, so (ist es auch bei dem Vater). Denn was ist das, dessen das All bedurfte, wenn nicht die Erkenntnis in bezug auf den Vater.

Er wurde zu einem Führer, der geduldig war und sich gern in jedem Lehrhaus aufhielt. Er trat (dort) in die Mitte und nahm das Wort als Lehrer. Es kamen zu ihm solche, die sich selbst für Weise hielten, um ihn auf die Probe zu stellen. Er aber wies sie zu recht, weil sie töricht waren, und sie begannen ihn (dafür) zu hassen, weil sie nicht wahrhaft verständig waren.

Nach allen diesen kamen auch die kleinen Kinder zu ihm, denen die Erkenntnis des Vaters vorbehalten ist. Nachdem sie gestärkt worden waren, lernten sie die Erscheinungsweisen des Vaters kennen. Sie erkannten und wurden erkannt. Sie wurden verherrlicht und verherrlichten auch selbst.

In ihrem Herzen wurde das lebendige Buch der Lebenden entrollt, das im Denken und im Verstand (**p.20**) [des] Vaters geschrieben worden ist und seit dem Beginn der Grundlegung des Alls zu dem, was an ihm unbegreifbar ist, gehört, das (Buch), das niemand zu nehmen vermag, weil festgesetzt war, daß jeder, der es nehmen würde, getötet wird. Nichts hätte sich enthüllen können unter denen, die an die Rettung geglaubt haben, wenn jenes Buch nicht hervorgetreten wäre. Deswegen war der barmherzige und treue Jesus geduldig im Ertragen der Leiden, die nötig waren, um jenes Buch zu nehmen, weil er weiß, daß sein Tod Leben für viele ist.

Wie bei einem Testament, ehe es geöffnet wird, das Vermögen des verstorbenen Hausherrn unbekannt ist, so war auch das All verborgen, solange der Vater des Alls unsichtbar blieb, obgleich es doch etwas ist, das aus ihm stammt, (aus) ihm, durch den jeder Weg kommt. Deswegen (gilt:)

Jesus zeigte sich.

Er bekleidete sich mit jenem Buche.

Man nagelte ihn an ein Holz.

Er veröffentlichte den Befehl des Vaters an dem Kreuz.

Was ist das doch für eine große Lehre!

Er begibt sich hinab zum Tode,
obgleich er mit dem ewigen Leben bekleidet ist.

Nachdem er sich der zerrissenen Lumpen entledigt hatte,
zog er die Unvergänglichkeit an,
die niemand ihm entreißen kann.

Als er die nichtigen Wege der Schrecknisse betrat, kam er vorbei an allen, die infolge des Vergessens nackt waren, als einer, der (mit) Wissen und Vollendung (bekleidet) war, und las die (Namen) vor, die in [ihm (geschrieben)] waren (**p.21**) [... Als er ...] belehrt[e] [er] alle, die die Lehre empfangen sollten. Diejenigen aber, die die Lehre empfangen sollten, sind die Lebendigen, die aufgeschrieben sind im Buch der Lebendigen. Sie werden über sich selbst belehrt. Sie empfangen sie (sc. die Lehren) vom Vater. Sie kehren wieder zu ihm zurück.

Weil die Vollendung des Alls im Vater liegt, ist es notwendig, daß das All zu ihm aufsteigt. Dann, wenn <jeder> erkennt, empfängt er das, was ihm gehört, und nimmt es an sich. Denn jedem, der unwissend ist, fehlt etwas. Und es ist etwas Wichtiges, was ihm fehlt, weil ihm gerade das fehlt, was ihn vollenden würde. Weil die Vollendung des Alls im Vater liegt und es nötig ist, daß das All zu ihm aufsteigt und jeder empfängt,

was ihm gehört, hat er (sc. der Vater) es vorher aufgeschrieben, nachdem er es bereitet hatte, um <es> denen zu geben, die aus ihm hervorgekommen sind.

Die, deren Namen er vorhergewußt hat, die wurden schließlich gerufen, wie es auch nur ein Wissender sein kann, wenn der Vater seinen Namen ausgesprochen hat. Denn einer, dessen Name nicht genannt worden ist, ist unwissend. Wahrlich, wie soll einer hören, wenn sein Name nicht gerufen worden ist? Denn einer, der unwissend ist bis zum Ende, ist ein Gebilde des Vergessens. Und er wird mit ihm aufgelöst. Wenn nicht, weswegen haben jene verächtlichen Wesen (**p.22**) weder einen Namen noch das Vermögen zu sprechen? Folglich stammt ein Wissender von oben. Wenn er gerufen wird, hört und antwortet er. Er wendet sich dem zu, der ihn ruft, und steigt zu ihm auf. Und er erkennt, wie er gerufen wird. Weil er wissend ist, tut er den Willen dessen, der ihn gerufen hat, will er ihm gefallen und kommt er (schließlich) zur Ruhe. <Jeder> bekommt seinen Namen. Jeder, der solches Wissen erlangt, erkennt, woher er gekommen ist und wohin er geht. Er erkennt (es) wie einer, der betrunken war und sich von seiner Trunkenheit bekehrte: Nachdem er zu sich selbst zurückgefunden hatte, brachte er sein Eigentum in Ordnung.

Er (sc. Jesus) brachte viele aus der Täuschung zurück. Er führte sie bis zu ihren Wegen, von denen sie abgewichen waren, als sie der Täuschung erlagen wegen der Tiefe dessen, der jeden Weg umgibt, während es nichts gibt, was ihn umgibt.

Es war über die Maßen erstaunlich, daß sie in dem Vater waren, ohne ihn zu erkennen, und daß sie selbst in der Lage waren, (ihn) zu verlassen, weil sie nicht vermochten, den zu begreifen und zu erkennen, in dem sie waren.

Denn wenn sein Wille nicht aus ihm herausgetreten wäre, <...>. Denn er zeigte sich zum Zwecke einer Erkenntnis, mit der alle ihre Gaben übereinstimmen; und das ist die Erkenntnis des lebendigen Buches, das sich den (**p.23**) Äonen entrollt hat bis zum Ende [seiner Schriftzeichen], während es so aussieht, als ob es keine Plätze von Stimmen (sc. Vokale) sind und auch keine Schriftzeichen, denen ihre Laute fehlen (sc. Konsonanten), was ja zur Folge hätte, daß man sie liest und an Törichtes denkt. Vielmehr sind sie Schriftzeichen der Wahrheit, sie, die selbst sprechen und sich erkennen, wobei jedes Schriftzeichen ein vollkommener <Gedanke> ist, wie ein ganzes aus Schriftzeichen bestehendes Buch. Sie wurden aufgeschrieben kraft der Einheit, da der Vater sie für die Äonen schrieb, damit sie durch seine Schriftzeichen den Vater erkennen.

Während seine Weisheit dies Wort ersann
 und seine Lehre es aussprach,
 hat seine Erkenntnis es enthüllt.
 Während sein Schutz eine Krone auf ihm ist
 und seine Freude mit ihm übereinstimmt,
 hat seine Herrlichkeit es erhoben,
 hat seine Art es enthüllt,
 hat seine Ruhe es aufgenommen,
 hat seine Liebe es mit einem Körper bekleidet
 und hat seine Treue es umfassen.

So geht das Wort des Vaters aus im All als die Frucht (**p.24**) seines Herzens und als eine Gestalt seines Willens. Nun trägt es alle, indem es sie erwählt. Und wiederum empfängt es die Gestalt von allen, indem es sie reinigt. (Und dies Wort, das) sie zum Vater (und) zur Mutter zurückkehren läßt, ist Jesus, <der Sohn> der Grenzenlosigkeit und der Süße.

Wenn der Vater seinen Busen entblößt – sein Busen aber ist der Heilige Geist – und wenn er seinen Schoß enthüllt – sein Schoß ist sein Sohn –, so geschieht es zu dem Zweck, daß die Äonen durch das Innere des Vaters ihn erkennen und aufhören, sich mit der Suche nach dem Vater zu plagen, auf daß sie in ihm zur Ruhe kommen und erkennen, daß dies die (wahre) Ruhe ist.

Nachdem er (Jesus) den Mangel gefüllt hatte, löste er die Gestalt auf. Seine (des Mangels) Gestalt ist die Welt, sie, in der er (Jesus) diente. Denn wo Neid und Streit herrschen, ist Mangel. Wo aber die Einheit herrscht, ist Vollendung. Da der Mangel entstanden ist, weil der Vater nicht erkannt wurde, wird dann, wenn der Vater erkannt wird, der Mangel hinfort nicht mehr vorhanden sein. Wie im Falle der Unwissenheit eines Menschen, dann, wenn er erkennt, seine Unwissenheit sich von selbst auflöst (oder) wie die Finsternis sich auflöst, wenn das Licht (**p.25**) erscheint, so löst sich auch der Mangel in der Vollendung auf. Hinfort ist also die Gestalt nicht mehr zu sehen. Vielmehr wird sie sich auflösen in der Verbindung mit der Einheit. Denn jetzt befinden sich ihre Werke in gleichem Zustand. Wenn die Einheit <jeden> Weg vollenden wird, wird sich jeder in der Einheit empfangen und sich in Erkenntnis reinigen aus der Vielzahl von Arten hinein in eine Einheit, während er die Materie in sich verschlingt wie Feuer, und die Finsternis durch Licht, den Tod durch Leben.

Wenn es nun zutrifft, daß dies jedem von uns geschehen ist, ziemt es sich folglich für uns, daß wir vor allem darauf achten, daß dies Haus heilig und ruhig wird für die Einheit. (Es ist) wie bei Leuten, die irgendwo auszogen und irgendwo Gefäße haben, die nicht (mehr) gut sind, solche, die zerbrochen werden (müssen). Und der Hausherr erleidet keinen Schaden, sondern freut sich; denn anstelle der schlechten Gefäße sind es die gefüllten, die vollendet werden.

Denn dies ist das Gericht, das von oben gekommen ist (**p.26**) und jeden gerichtet hat, das da ist (wie) ein gezücktes, zweischneidiges Schwert, das auf dieser und jener Seite schneidet. Als das Wort, das in dem Herzen derer ist, die es sagen, hervortrat – es ist nicht nur eine Stimme, sondern es wurde zum Leib –, da entstand ein großes Durcheinander unter den Gefäßen; denn die einen wurden geleert und die anderen gefüllt, denn die einen wurden versorgt und die anderen ausgegossen, die einen wurden gereinigt und die anderen zerbrochen. Alle Wege kamen ins Schwanken und gerieten durcheinander; denn sie hatten keine Festigkeit und auch keinen Bestand, so daß die Täuschung gängstigt ist, weil sie nicht weiß, was sie tun soll, und betrübt, traurig und sich verzehrend, weil sie nichts weiß. Da sich ihr die Erkenntnis genähert hat, die ihre Vernichtung und die aller ihrer Gaben bedeutet, ist die Täuschung leer und ist nichts (mehr) in ihr.

Die Wahrheit trat hervor. Alle ihre Gaben erkannten sie. Sie küßten den Vater wahrhaftig mit einer vollkommenen Kraft, die sie mit dem Vater vereinigt. Denn jeder, der die Wahrheit liebt <, liebt auch den Vater>. Denn die Wahrheit ist der Mund des Vaters. Seine Zunge ist der Heilige Geist. Wer sich verbindet (**p.27**) mit der Wahrheit, der verbindet sich mit dem Mund des Vaters. Von seiner Zunge wird er den Heiligen Geist

empfangen; und dies ist dann die Erscheinung des Vaters und seine Enthüllung für seine Äonen.

Er ließ in Erscheinung treten, was an ihm verborgen ist, und erklärte es. Denn wer ist es, der erfaßt, wenn nicht der Vater allein? Alle Wege sind Gaben von ihm. Sie haben erkannt, daß sie aus ihm hervorgegangen sind wie Kinder, die in einem erwachsenen Menschen sind und wußten, daß sie noch keine Gestalt empfangen hatten und noch nicht mit einem Namen versehen waren. Der Vater gebiert jeden (von ihnen erst) dann, wenn sie die Form seiner Erkenntnis empfangen. Sonst können sie, obgleich sie in ihm sind, ihn nicht erkennen. Der Vater aber ist vollkommen, sofern er jeden Weg, der sich in ihm befindet, kennt. Wenn er will, läßt er das, was er will, erscheinen, indem er ihm Gestalt gibt und ihn mit einem Namen versieht. Ja, er gibt ihm einen Namen und läßt (so) solche, die, bevor sie entstanden, in Unkenntnis über den sind, der sie geschaffen hat, entstehen.

Ich meine allerdings nicht, daß solche, die noch nicht entstanden sind, gar nichts sind. Sie befinden sich vielmehr (**p.28**) in dem, der wollen wird, daß sie entstehen, sobald er es will und die Zeit dazu kommt. Bevor alle Dinge in Erscheinung getreten sind, weiß er aber, was er hervorbringen wird. Die Frucht aber, die noch nicht in Erscheinung getreten ist, weiß nichts und tut auch nichts. So stammen alle Wege, die selbst in dem Vater sind, aus dem Seienden, der sich selbst aufgerichtet hat aus dem Nichtseienden. Denn wer keine Wurzel hat, hat auch keine Frucht. Sondern, wenn er bei sich denkt: „Ich bin entstanden“, so wird er sich auch durch sich (selbst) auflösen. Deswegen wird das, was überhaupt nicht war, auch nicht entstehen. Was ist nun das, was er will, daß er es denkt? Folgendes: „Ich bin entstanden wie ein Schatten oder eine Einbildung.“ Wenn das Licht über dem Schrecken, den jener erfahren hat, aufgeht, weiß er, daß es nichts ist.

So waren sie unwissend über den Vater, insofern als er es ist, (**p.29**) den sie nicht sahen. Weil dies Schrecken, Bestürzung, Schwachheit, Zweifel und Spaltung hervorrief, gab es bei ihnen viele Wahnvorstellungen, die eben dadurch zur Wirkung kamen, und eitle Torheiten. (Es ist,) wie wenn sie sich dem Schläfe hingeben und sich in unruhigen Träumen finden: Entweder ist es ein Ort, zu dem sie fliehen, oder sie sind kraftlos, wenn sie (zurück)kommen, nachdem sie jemanden verfolgt haben, oder sie sind inmitten von Schlägereien, oder sie empfangen von anderen Schläge, oder sie sind von hochgelegenen Orten herabgestürzt, oder sie fliegen hinauf durch die Luft, wobei sie aber keine Flügel haben. Manchmal wiederum (ist es), als ob es Leute gibt, die sie töten wollen, obwohl aber niemand da ist, der sie verfolgt; oder sie selbst töten die, die ihnen nahe stehen, denn sie sind mit ihrem Blut befleckt. (So geht es) bis zu dem Augenblick, an dem diejenigen, die durch alle diese Dinge gehen, erwachen. Sie, die in allen diesen Schrecknissen waren, können nichts mehr (davon) sehen, weil derlei Dinge nichts waren. So warfen sie die Unwissenheit von sich wie den Schlaf, weil sie nicht der Meinung sind, daß er etwas ist. Und sie sind auch in bezug auf seine Werke (**p.30**) nicht der Meinung, daß sie Werke sind, die Bestand haben. Vielmehr verlassen sie sie wie einen Traum in der Nacht und sind in bezug auf die Erkenntnis des Vaters der Meinung, daß sie das Licht ist. So verhielt sich jeder schlafend, solange er unwissend war. Und so soll

er sich aufrichten, als ob er erwacht wäre. Und Heil dem Menschen, der wieder erwachen wird!

Und selig ist der, der die Augen der Blinden geöffnet hat. Und es folgte ihm der Geist, der (so) geschwind ist, weil er ihn aufweckte. Nachdem er dem, der da ausgestreckt auf dem Boden lag, seine Hand gegeben hatte, ließ er ihn fest auf seinen Füßen stehen; denn er hatte sich noch nicht erhoben. Die Erkenntnis des Vaters und die Erscheinung seines Sohnes gab ihnen die Fähigkeit des Begreifens. *Denn als sie ihn sahen und hörten, veranlaßte er, daß sie von ihm kosteten, daß sie ihn rochen und daß sie den geliebten Sohn anfaßten, wobei er sich dadurch kundtat, daß er sie über den Vater, den Unbegreiflichen, belehrte, und ihnen einblies, was immer in jenem Denken ist, und so seinen Willen erfüllte. Viele wandten sich ihm zu, nachdem sie das Licht empfangen hatten. (p.31) <Andere taten es nicht (?)>, denn sie waren fremd, sahen seine Gestalt nicht und konnten ihn (also) nicht erkennen.*

Die Materie <wunderte sich (?)>, daß er sie in einer fleischlichen Gestalt durchquerte, ohne daß etwas seinen Gang hindern konnte – denn die Unvergänglichkeit bedeutet Ungreifbarkeit –, während er noch einmal in neuen (Weisen) redete, seit er über das, was im Herzen des Vaters ist, redet, und so eine Rede vortrug, der nichts mehr fehlt.

Durch seinen Mund sprach das Licht, und seine Stimme ist es, die das Leben geboren hat. Er gab ihnen Denken, Klugheit, Mitleid, Erlösung und den Geist der Kraft aus der Grenzenlosigkeit und Süßigkeit des Vaters, nachdem er die Züchtigungen und Strafen hatte aufhören lassen. *Denn sie sind es, die sich verirrt hatten im Angesicht von solchen, denen das Mitleid fehlt, in der Täuschung und in <den> Fesseln. Und mit Macht löste er sie, und er beschämte sie mit der Erkenntnis.*

*Er wurde zum Weg für die, die sich verirrt hatten,
und zur Erkenntnis für die, die unwissend sind,
zur Entdeckung für die, die suchten,
und zur Befestigung für die, die ins Wanken gebracht worden waren,
zur Reinigung für die, die besudelt waren;*

wobei er es ist, der mit dem Hirten gemeint ist, der (p.32) die neunundneunzig Schafe verließ, die sich nicht verirrt hatten. Er kam und suchte nach dem, das sich verirrt hatte. Er freute sich, als er es fand. Denn die neunundneunzig bedeuten eine Rechnungsweise, die ganz mit der linken Hand erfolgt. Sobald aber das eine gefunden werden wird, geht die ganze Rechnungsweise auf die Rechte über, so daß auf diese Weise etwas, dem das eine fehlt – das heißt die ganze Rechte, die das heranzieht, dem etwas fehlt, und es von der linken Seite nimmt –, die Rechte verändert, und so ergibt die Rechnungsweise (schließlich) hundert. Es ist das Symbol für das, was (sonst) ihre (hörbaren) Bezeichnungen ausdrücken.

Der Vater ist mit jenem (Mann) gemeint, der, obgleich es Sabbat war, als das Schaf, das er gefunden hatte, in die Grube fiel, sich um dasselbe mühte. Er erhielt das Schaf am Leben, dadurch daß er es aus der Grube heraufbrachte, – damit ihr wißt, ihr Kinder des Wissens, was der Sabbat ist, an dem die Erlösung nicht untätig sein darf, damit ihr

aus dem Tage heraus redet, der oben ist und keine Nacht kennt, und aus dem Lichte heraus, das nicht untergeht, weil es vollkommen ist.

Redet nun aus dem Herzen heraus, denn ihr seid der vollkommene Tag; und es wohnt in euch das Licht, das nicht untergeht! Redet über die Wahrheit mit denen, die nach ihr verlangen, und über das Wissen zu denen, die gesündigt haben in ihrer Täuschung! **(p.33)** Stärkt den Fuß der Gestrauchelten, und streckt eure Hände nach den Kranken aus! Speist die Hungrigen, den Leidenden verschafft Linderung, richtet alle auf, die aufstehen wollen, und weckt die Schlafenden! Denn ihr seid die Klugheit, die (wie ein Schwert) gezückt ist. Wenn die Stärke sich so verhält, wird sie noch stärker. Richtet euer Augenmerk auf euch selbst! Richtet euer Augenmerk nicht auf anderes, nämlich das, was ihr von euch entfernt habt! Was ihr erbrochen habt, kehrt nicht dazu zurück, um es zu essen! Seid nicht mottenzerfressen! Seid nicht wurmzerfressen, denn ihr habt ihn schon abgeschüttelt! Werdet nicht zur Wohnstätte für den Teufel, denn ihr habt ihn schon zunichte gemacht! Befestigt nicht eure Hindernisse, oh ihr, die ihr fällt, als ob das etwas Rechtschaffenes wäre! Denn es ist nichts. Der Ungesetzliche wird sich mehr Gewalt antun als dem Gesetz. Denn jener tut seine Werke, weil er ein Ungesetzlicher ist <, gegen sich selbst>. Dieser aber, weil er ein Gerechter ist, tut er seine Werke an anderen. Vollbringt ihr nun den Willen des Vaters, denn ihr stammt aus ihm!

Denn der Vater ist süß; und in seinem Willen ist Gutes. Er hatte Kenntnis von dem Eurigen genommen, so daß ihr auf ihm zur Ruhe kommt. Denn an den Früchten erkennt man das Eurige.

Denn die Kinder des Vaters **(p.34)** sind sein Geruch. Denn sie stammen aus der Anmut seines Antlitzes. *Deswegen liebt der Vater seinen Geruch und läßt ihn überall hingelangen. Und wenn er sich mit der Materie vermischt, teilt er seinen Geruch dem Licht mit; und durch seine Ruhe macht er ihn in jeder Weise jedem Geräusch überlegen. Denn nicht die Ohren sind es, die den Geruch riechen, sondern der Geist-odem ist es, der die Fähigkeit des Riechens besitzt. Und er zieht ihn für sich zu sich und versinkt in den Geruch des Vaters, er gewährt ihm also Schutz und nimmt ihn hinauf zu dem Ort, von dem er gekommen ist, aus dem ersten Geruch, der (dann) erkaltet ist. Und es ist ein beseeltes Gebilde, das kaltem Wasser gleicht, wenn es gefroren ist (?), und sich in lockerer Erde befindet, worüber diejenigen, die es sehen, denken, daß es (nur) Erde ist. Danach verdampft es wieder, wenn ein Windzug es (heraus)zieht, und wird heiß. Die Gerüche nun, die erkaltet sind, stammen aus der Trennung. Deswegen kam der Glaube. Er hob die Trennung auf. Und er brachte die heiße Fülle der Liebe, damit die Kälte nicht wiederkehrt. Vielmehr herrscht (nun) die Einheit des vollkommenen Denkens.*

*Dies <ist> das Wort der guten Botschaft vom <Kommen> der Fülle für solche, die da warten auf die **(p.35)** Erlösung, die von oben kommen soll. Ihre Hoffnung, auf die sie warten, wartet <(auch) auf sie>, deren Bild das Licht ist, in dem es keinen Schatten gibt. (Es ist,) als ob dann die Fülle im Begriff ist zu kommen. Es ist nicht so, daß der <Mangel> der Materie entstanden ist durch <... durch> die Grenzenlosigkeit des Vaters, der (nur) im Begriff ist, dem Mangel Zeit zu gewähren. Gleichwohl könnte niemand sagen, daß der Unvergängliche so kommen würde. Vielmehr wurde die Tiefe des Vaters immer größer, doch das Denken der Täuschung war nicht bei ihm zu Hause. Es ist (wie) etwas, das umgefallen ist, etwas, das leicht wieder aufgerichtet werden kann,*

wenn der gefunden wird, der gekommen ist zu dem, was er zurückbringen will. Denn solches Zurückkehren wird Buße genannt.

Zu dem Zweck hat die Unvergänglichkeit einen Hauch ausgestoßen und ist dem, der gesündigt hatte, gefolgt, daß dieser zur Ruhe komme. Denn die Vergebung ist das, was (allein) übrig bleibt für das Licht im Mangel, das Wort der Fülle. Denn der Arzt eilt dahin, wo Krankheit ist, weil eben das sein Wille ist. Der nun, dem etwas fehlt, verbirgt das nicht; denn der eine hat das, was der andere braucht. Ebenso ist es die Fülle, die (selbst) keinen Mangel hat, aber den Mangel auffüllt, die (p.36) er durch ihn mitgeteilt hat, um aufzufüllen, woran er Mangel hat, damit er nun die Gnade empfangen. Denn als er Mangel hatte, besaß er die Gnade nicht. Deswegen war Verminderung da, wo es die Gnade nicht gibt. Sobald das, was vermindert war, (von ihm) genommen wurde, enthüllte sich das, woran er Mangel hatte, als Fülle, das heißt als die Entdeckung, daß das Licht der Wahrheit, das über ihm aufstrahlte, unwandelbar ist.

Wegen der Ankunft Christi wurde über ihn in ihrer Mitte (so) geredet: „Sucht, auf daß alle, die in Verwirrung geraten sind, eine Möglichkeit zur Rückkehr bekommen und er sie mit der Salbung salbe!“ Die Salbung bedeutet das Erbarmen des Vaters, der sich ihrer erbarmen will. Die er aber gesalbt hat, sind solche, die sich vollendet haben. Denn die gefüllten Gefäße sind es, die gesalbt werden. Sobald aber die Salbung bei einem sich lösen wird, leert es sich. Und die Ursache dafür, daß es mangelhaft wird, ist die Stelle, von der die Salbung weichen wird. Denn dann läßt ein Windzug und die Kraft dessen, was mit ihm kommt, es auslaufen. Aber bei einem, das makellos ist, wird kein Siegel entfernt noch wird etwas ausgegossen; sondern woran es Mangel hat, damit füllt es der Vater wieder, weil er vollkommen ist.

Er ist gut. Er kennt seine Pflanzungen; denn er ist es, der sie in seinem Paradies gepflanzt hat. Sein Paradies aber ist sein Ruheort.

Dies (p.37) ist die Vollendung im Denken des Vaters, und dies sind die Worte seines Überlegens. Jedes seiner Worte ist die Angelegenheit seines Willens und die Enthüllung seines Sprechens. Seit sie Tiefen seines Denkens sind, hat der Logos, der zuerst herauskam, sie enthüllt, und (das tat auch) ein Verstand, der den Logos aussprach, und eine schweigende Gnade. Er wurde „Denken“ genannt, weil sie in ihr waren, ohne schon enthüllt worden zu sein. Es geschah nun, daß er zuerst herauskam, als der Wille dessen, der (es) gewollt hatte, wollte.

Der Wille aber ist es, worin der Vater ruht. Und nichts entsteht ohne das, was ihm gefällt, noch entsteht irgend etwas ohne den Willen des Vaters. Jedoch ist sein Wille unerreichbar. Der Wille ist seine Spur. Doch wird niemand ihn erkennen, noch ist er so beschaffen, daß sie ihre Aufmerksamkeit auf ihn richten könnten, damit sie ihn begreifen. Sondern wenn er will, ist es dies, was er will, auch wenn ihnen der Anblick überhaupt nicht gefällt <...> vor Gott, dem Willen, dem Vater. Er kennt ihrer aller Anfang und ihr Ende. Denn an ihrem Ende wird er sie zur Rede stellen. Das Ende aber ist der Empfang des Wissens über das, was verborgen ist. Das aber ist der Vater, (p.38) er, aus dem der Anfang gekommen ist, er, zu dem alle zurückkehren werden, die aus ihm hervorgegangen sind. Sie traten aber in Erscheinung zum Ruhm und zur Freude seines Namens.

Der Name des Vaters aber ist der Sohn. Er ist es, der zuerst dem einen Namen gab, der aus ihm hervorging, und doch sich selbst gleich bleibt. Und zwar gebar er ihn als Sohn und gab ihm seinen eigenen Namen. Er ist es, bei dem der Vater alle Dinge vorhanden sein läßt. Er hat den Namen, er hat den Sohn. Ihn (den Sohn) können sie erkennen. Der Name aber ist unsichtbar, weil er selbst das Geheimnis des Unsichtbaren ist, das in Ohren eindringt, die durch ihn ganz damit erfüllt sind. Gleichwohl sprechen sie den Namen des Vaters nicht aus, wohl aber ist er sichtbar in einem Sohn.

So also (gilt:) der Name ist groß. Wer ist es nun, der ihn mit Namen nennen kann, ihn, den großen Namen, außer ihm selbst, dem der Name gehört, und (außer) den Kindern des Namens, in denen der Name des Vaters zur Ruhe kam und die selbst wiederum in seinem Namen zur Ruhe kamen? Weil der Vater ungeworden ist, ist er es selbst, der sich ihn als Namen geboren hat, ehe er die Äonen schuf, damit über ihrem Haupte der Name des Vaters als gültig prange; das ist der wahre Name, (**p.39**) der bestätigt ist durch seinen Befehl in der vollkommenen Kraft. Denn dieser Name gehört nicht zu den Worten, noch besteht sein Name in Benennungen, sondern er ist unsichtbar. Er gab ihm allein den Namen, weil er allein ihn sah und er allein es ist, der die Kraft hatte, ihm den Namen zu geben. Denn wer nicht vorhanden ist, hat auch keinen Namen. Was für ein Name soll denn dem gegeben werden, der nicht vorhanden ist? Wer aber vorhanden ist, ist zusammen mit seinem Namen vorhanden. Und er allein kennt ihn, <und er> allein <ist in der Lage,> ihm einen Namen zu geben. Der Vater ist es. Der Sohn ist sein Name. Er hat ihn also nicht im Werk verborgen, sondern er war (schon) vorhanden. Der Sohn allein gab Namen. Der Name ist also der des Vaters, wie der Name des Vaters der Sohn, das Erbarmen, ist. Denn wo wird er einen Namen finden außer beim Vater?

Doch vielleicht wird einer bei seinem Freunde sagen: „Wer ist es, der dem einen Namen geben wird, der vor ihm da war? Als ob denn die Nachkommen den Namen nicht (**p.40**) von denen empfangen, die sie geboren haben.“ Zuerst müssen wir nun die Frage bedenken, was das für ein Name ist. Denn er ist der wahre Name. Er ist also der Name aus dem Vater, denn er ist es, der als gültiger Name vorhanden ist. Er empfing nun den Namen nicht als Darlehen wie andere in Entsprechung dazu, wie jeder geschaffen werden wird. Dieser aber ist der gültige Name. Es gibt keinen anderen, der ihn ihm gegeben hat, sondern er ist unbenennbar und unaussprechlich, allerdings nur bis der Vollkommene ihn selbst sagte. Und er ist es, der die Fähigkeit hat, seinen Namen zu sagen und ihn zu sehen.

Als es ihm nun wohlgefiel, daß sein Sohn sein aussprechbarer Name sei, und als der, der aus der Tiefe gekommen war, ihm diesen Namen gegeben hatte, redete er über das, was von ihm verborgen ist, weil er weiß, daß der Vater ohne Falsch ist. Zu dem Zweck sandte er diesen ja aus, daß er über den Ort und seine Ruhestätte, aus der er gekommen war, redet (**p.41**) und die Fülle preist, die Größe seines Namens und die Süßigkeit des Vaters.

Jeder wird über den Ort reden, aus dem er gekommen ist, und (über) den Anteil, durch den er seine Aufrichtung empfangen hat. Er wird sich beeilen, um wieder zu ihm zurückzukehren und um zu nehmen von jenem Ort, wo er sich hingestellt hatte, von jenem Ort kostend, sich ernährend und wachsend.

Und sein eigener Ruheort ist seine Fülle. Alle Gaben des Vaters sind nun Dinge von Fülle, und er ist die Wurzel aller seiner Gaben (und zwar) da, wo er alle aufsprießen ließ und ihnen ihre Grenzen setzte. Jede ist nun deutlich sichtbar, damit <sie> durch ihren eigenen Gedanken <vollendet würden (?)>. Denn der Ort, auf den sie ihren Gedanken richten, jener Ort ist ihre Wurzel, die sie über alle Höhen hinaus bis zum Vater trägt.

Sie haben (dann) sein Haupt als Erquickung für sich und es wird ihnen gewährt, ihm so nahe zu sein, daß man sagen könnte, sie hätten Anteil an seinem Gesicht durch so etwas wie Küsse. Solcherlei Dinge sind aber nicht (**p.42**) deutlich sichtbar. Denn sie haben sich nicht selbst überstiegen noch kam bei ihnen das Lob des Vaters zu kurz. Sie denken auch nicht gering über ihn, weder daß er bitter sei, noch daß er zornig sei, sondern daß er ohne Falsch, unerschütterlich und süß sei, einer, der jeden Weg kennt, bevor sie entstanden sind, und der nicht belehrt zu werden brauchte.

So sind die, die (etwas) aus der Höhe von der unmeßbaren Größe besitzen, ausgestreckt nach dem einen einzigen und (zwar) dem Vollkommenen, der ihnen eine Mutter ist. Und sie gehen nicht hinab zur Unterwelt, noch haben sie Neid oder Murren, noch gibt es Tod in ihnen. Vielmehr ruhen sie in dem, der (in ihnen) ruht. Und in bezug auf die Wahrheit sind sie weder müde noch gehindert. Vielmehr sind sie selbst die Wahrheit. Und der Vater ist in ihnen, und sie sind in dem Vater als solche, die vollkommen und ungeteilt in dem wahrhaft Guten sind, wobei sie in keiner Hinsicht irgendeinen Mangel, sondern (nur) Ruhe haben als solche, die frisch im Geiste sind. Und sie werden auf ihre Wurzel hören, während sie mit Dingen beschäftigt sind, in denen einer seine Wurzel finden und an seiner Seele keinen Schaden erleiden wird.

Das ist der Ort der Seligen, das ist ihr Ort. Die übrigen nun mögen in ihren Orten zur Kenntnis nehmen, daß ich, (**p.43**) nachdem ich in dem Ruheort gewesen bin, über nichts anderes mehr reden kann. Sondern er ist es, in dem ich sein werde, und (zwar) um jederzeit mit dem Vater des Alls und den wahren Brüdern beschäftigt zu sein, sie, über die sich die Liebe des Vaters ergießt und in deren Mitte kein Mangel an ihm besteht. Sie sind es, an denen es wahrhaft deutlich wird, daß sie im wahren und ewigen Leben sind und daß sie über das Licht reden, das vollkommen und erfüllt ist mit dem Samen des Vaters und das in seinem Herzen und in der Fülle ist. Darüber freut sich sein Geist und preist den, in dem er war. Denn er ist gut, und seine Kinder sind vollkommen und seines Namens würdig. Denn was den Vater betrifft, so sind es solche Kinder, die er liebt.

„Der Brief an Rheginus“ (NHC I,4) (Die Abhandlung über die Auferstehung)

Hans-Martin Schenke

Literatur

- Layton, Bentley, 1979: The Gnostic Treatise on Resurrection from Nag Hammadi. Edited with Translation and Commentary. (HDR 12.) Missoula.
- Markschies, Christoph, 1992: Valentinus Gnosticus? Untersuchungen zur valentinianischen Gnosis mit einem Kommentar zu den Fragmenten Valentins. (WUNT 65.) Tübingen, 356-361.
- Ménard, Jacques É., 1983: Le Traité sur la Résurrection (NH I,4). (BCNH.T 12.) Québec.
- Peel, Malcolm L., 1985a: The Treatise on the Resurrection. Introduction. Text and Translation. In: Attridge, Harold W. (ed.): Nag Hammadi Codex I (The Jung Codex). Introductions, Texts, Translations, Indices. (NHS 22.) Leiden, 123-157.

Einleitung

Die Schrift, die wir kurz „Rheginusbrief“ nennen (Rheg), war vor der Auffindung und Erschließung der Nag-Hammadi-Papyri nicht bekannt. Sie findet sich an vierter Stelle von Nag Hammadi Codex I. Dieser (wie der ganze Nag-Hammadi-Fund) aus der ersten Hälfte des 4. Jh. stammende Codex ist übrigens im Zusammenhang damit, daß die Hauptmenge seiner Blätter für längere Zeit im Besitz des C. G. Jung Instituts, Zürich, war, zunächst unter dem Namen „Codex Jung“ bekannt geworden. Auch die Zählung seiner Schriften war bis zur Erkenntnis und Anerkenntnis, daß das „Gebet des Apostels Paulus“ nicht an das Ende, sondern an den Anfang gehört, eine andere (Rheg früher also I,3). Die Sprache, in der der ganze Codex I, und mit ihm also auch unsere eine Kopie des Rheg, überliefert ist, ist eine Spielart des lykopolitanisch-koptischen Dialekts (*L6*). Als Ursprache des Rheg muß das Griechische gelten, obgleich sich eindeutige äußerliche Hinweise dafür nicht finden. Wohl aber kann das der Vergleich der Gedankenführung des Rheg mit den zeitgenössischen griechischen Parallelen, besonders den Schriften des Clemens von Alexandrien, zeigen.

Unsere Schrift enthält weder explizit noch implizit eine Datierung. Als mutmaßliche Abfassungszeit kommt aber praktisch nur das 2. Jh. n. Chr. in Frage. Dafür spricht nämlich, daß diese Zeit den natürlichen Kontext der Gedanken des Rheg darstellt. Ob man dabei etwas konkreter wird und z.B. das letzte Drittel dieses Jahrhunderts ins Auge faßt, hängt entscheidend von der Bestimmung des inneren Charakters der Schrift ab. Für eine Vorstellung von der Heimat bzw. dem Abfassungsort unseres Tex-

tes könnte die Stelle p.44,18f. von Bedeutung sein, falls sie nämlich wirklich Palästina meint und auch noch „echt“ ist. Wo immer auch der Autor unseres Schreibens zu suchen sein mag (vielleicht darf man sich wegen des mutmaßlichen geistigen Kontextes einfach Ägypten vorstellen), der Bestimmungsort des Schreibens wäre dann jedenfalls Palästina gewesen, und eben von dort aus könnte es dann auch verbreitet worden sein.

Der literarischen Form nach ist Rheg das Corpus eines Briefes (also ein Brief ohne Präskript), den ein (deswegen) im Dunkeln bleibender Verfasser an seinen Schüler, einen gewissen, sonst unbekanntem Rheginus, der wohl in Palästina wohnend vorausgesetzt wird (p.44,18f.), schreibt. Dabei beruft sich der Verfasser zwar für seine Lehre auf direkte Offenbarung durch Jesus Christus (p.49,37-50,1), zitiert aber dennoch ausdrücklich den Apostel (Paulus) (p.45,24f.) und verweist auf ein Evangelium (p.48,7f.). Von daher erscheint der jetzige Titel, „Die Abhandlung über die Auferstehung“, und zwar ob die Briefform nun echt oder fingiert ist, als deutlich sekundär.

Mit der Briefform und dem Thema zusammenhängend, aber daraus allein nicht erklärbar, ist der argumentierende, beinahe rationale, um ein vernünftiges Nacheinander bemühte Stil unserer Schrift. Man muß den Text mit den Augen eines heidnischen oder christlichen Platonikers des 2. Jh.n.Chr. lesen, der die Stilform der Diatribe beherrscht und das Dunkel lichtet sich. Was also zunächst wie ein aussichtsloser Versuch erschien, den neuen gnostischen Gedanken, daß die Auferstehung schon geschehen sei, mit der (letztlich aus dem Judentum) ererbten Vorstellung einer Auferstehung des Fleisches zu verbinden, erweist sich in Wirklichkeit als reine Darlegung der gnostischen Position zu dieser Frage, in der nur nach der Manier der Diatribe andere Auffassungen als Probleme und zum Zwecke der Widerlegung bzw. Abweisung aufgenommen sind. Die Widersprüche des Textes sind daher nur scheinbar.

Der Rheginusbrief ist durch den besonderen Charakter der das Feld lange beherrschenden *editio princeps* mit einer Hypothek belastet. Deren Verfasser, getrieben von dem Wunsch, der Codex „Jung“ möge sich als ganzes als valentinianisch erweisen, haben versucht, den valentinianischen Charakter auch für Rheg zu behaupten, ja wollten ihn sogar dem Valentinus selbst zuschreiben. Mit bloßen Begriffen kann man allerdings keine gnostische Schrift identifizieren, weder als valentinianisch noch als irgendeiner anderen Spielart angehörig; das geht vielmehr nur mit Hilfe ganzer Vorstellungskomplexe. Und Tatsache ist, daß ein typisch valentinianischer Vorstellungskomplex sich in unserer Schrift nicht findet.

Für die nähere Identifizierung der besonderen Spielart von Gnosis, die unser Text repräsentiert und voraussetzt, gibt es nur einen wirklichen Ansatzpunkt. Dieser eine Ansatzpunkt ist ein ganz auffälliger, beiläufiger Gebrauch von ΠΤΗΡΪ „das All“ in p.46,38 und p.47,26. Es mag nun so scheinen, als ob, von Irenäus I,2,6 und Hippolyt Ref 8,12; 10,17 aus, hinter unserer Schrift eine Konzeption sichtbar würde, in der die Motive „das All“, der Same, die Menschheit, Sohn des Menschen, Werden gegenüber Sein und Auferstehung ganz eng und eigenartig miteinander verknüpft sind, und zwar etwa so: „das All“ ist der Same und ist die Menschheit; von ihnen gilt im Prinzip und eigentlich nicht das Werden, sondern das Sein; der Soter als Sohn des Menschen vermittelt den dennoch ins Werden Geratenen die Auferstehung als Rückkehr zum ursprünglichen und eigentlichen Sein.

Der Inhalt von Rheg ist eindeutig christlich-gnostisch, und zwar geht es um eine gnostische Usurpierung bzw. um ein gnostisches Verarbeiten des Begriffs der Auferstehung. Es wird eine gnostische Konzeption der Auferstehung entwickelt, wie sie im Prinzip bereits hinter der Parole ἀνάστασιν ἢ δὴ γεγενῆσθαι (2 Tim 2,18) der in den Pastoralbriefen bekämpften Häretiker stehen dürfte. Ein anderer be-

sonderer Aspekt des Inhalts von Rheg ist die Benutzung von Gedanken einer Solartheologie im Abschnitt p.45,28-39.

Ein letzter Aspekt gilt einem Abschnitt aus dem letzten Teil von Rheg (p.48,6-19), in dem der schon erwähnte Hinweis auf ein Evangelium vorkommt und in dem auch die Logik bisher gänzlich undurchsichtig war. Es wird aber alles sofort klar, wenn man (mit Layton) in der Wendung „mit ihm“ dieses Element nicht auf Elias, sondern auf Jesus bezieht. Aber das hat zur Folge, daß das Evangelium, auf das Bezug genommen wird, keines der uns bekannten, kanonischen oder extra-kanonischen, sein kann, sondern ein solches gewesen sein dürfte, in dem die sogenannte Verklärung noch eine Ostergeschichte war.

Übersetzung

Es gibt Leute, mein Sohn Rheginus, die vieles lernen wollen. Sie haben dies zum Ziel, wenn sie ungelöste Probleme aufgreifen. Und wenn sie darin erfolgreich sind, halten sie große Dinge von sich. Ich glaube aber nicht, daß sie ihren Stand innerhalb des Wortes der Wahrheit gefunden haben. Es ist vielmehr ihre Ruhe, wonach sie suchen. Was diese betrifft, so haben wir sie durch unseren Erlöser, unseren Herrn Christus empfangen. **(p.44)** Wir haben sie empfangen, als wir die Wahrheit erkannten und auf ihr zur Ruhe kamen.

Aber da du uns so höflich nach dem, was (zu wissen) notwendig ist hinsichtlich der Auferstehung, fragst, schreibe ich dir; denn sie ist etwas Notwendiges. Und viele glauben nicht an sie; aber wenige sind es, die sie finden. Deswegen wollen wir eine Erörterung darüber anstellen!

Wie hat der Herr die Dinge gehandhabt? Als er im Fleisch war und nachdem er sich als Gottessohn geoffenbart hatte, wandelte er in eben dem Land, in dem du wohnst, und redete über das Gesetz der Natur; ich nenne es aber „den Tod“. Der Sohn Gottes aber, lieber Rheginus, war ein Menschensohn. Und er umfaßte sie beide, da er die Menschheit und die Gottheit besaß, damit er durch den Umstand, daß er ein Gottessohn war, den Tod besiege und damit durch den Sohn des Menschen die Wiederherstellung (Apokatastasis) in das Reich der Fülle (Pleroma) hinein geschehe, da er zuerst als Same der Wahrheit von oben stammte, bevor diese Einrichtung erfolgte; in ihr sind zahlreiche Herrschaften und Gottheiten entstanden.

Ich weiß, daß ich die Lösung **(p.45)** in schwierigen Dingen mitteile. Aber es gibt nichts Schwieriges innerhalb des Wortes der Wahrheit. Sondern <...>, da er <wegen> der Lösung hervorgetreten ist, um nichts verborgen zu lassen, vielmehr um schlechthin alles über das Entstehen zu offenbaren. Die Auflösung des Bösen und die Offenbarung der Wertvollen, das ist die Hervorbringung der Wahrheit und des Geistes. Die Gnade gehört zur Wahrheit. Der Erlöser hat den Tod verschlungen. Du sollst nicht unwissend sein! Denn er hat die vergängliche Welt niedergelegt und hat [sie] eingetauscht für einen unvergänglichen Äon. Und er ist auferstanden, dadurch daß er das Sichtbare verschlang durch das Unsichtbare, und hat uns den Weg zu unserer Unsterblichkeit eröffnet.

Dann also, wie der Apostel von ihm gesagt hat: „Wir haben mit ihm gelitten, und wir sind mit ihm auferstanden, und wir sind mit ihm zum Himmel aufgestiegen.“

Wenn wir aber sichtbar in dieser Welt existieren, tragen wir sie (wie ein Gewand). Von jenem sind wir Strahlen. Und während wir von ihm umfungen werden bis zu unserem Untergang – das ist unser Tod in diesem Leben –, werden wir von ihm zum Himmel hinaufgezogen, wie Strahlen von der Sonne, ohne daß wir von irgend etwas zurückgehalten werden können. Dies ist die geistige Auferstehung; (**p.46**) sie verschlingt die seelische und ebenso auch die fleischliche.

Wenn aber jemand da ist, der nicht glaubt, ist es nicht möglich, ihn zu überzeugen. Denn es ist ein Grundsatz des Glaubens, mein Sohn, und nicht des Überzeugtwerdens (zu sagen:) „Der Tote wird auferstehen.“

Und: Gibt es einen, der glaubt, unter den hiesigen Philosophen? Ja, er wird auferstehen! Und der hiesige Philosoph soll nicht <an> einen, der sich selbst zurückwendet, glauben. Und wegen unseres Glaubens <...>.

Wir haben nämlich den Sohn des Menschen erkannt und sind zum Glauben gekommen, daß er auferstanden ist von den Toten. Und dieser ist es, von dem wir sagen: Er ist zur Auflösung des Todes geworden.

Wie das Objekt des Glaubens groß ist, sind auch die Glaubenden groß: Das Denken derer, die gerettet sind, wird nicht vergehen. Der Verstand derer, die ihn erkannt haben, wird nicht vergehen. Deswegen (gilt:) Wir sind erwählt für die Rettung und die Erlösung, da wir von Anfang an bestimmt worden sind, nicht in die Unverständigkeit der Unwissenden zu fallen, sondern zur Verständigkeit derer, die die Wahrheit erkannt haben, zu gelangen.

Die Wahrheit nun, die bewahrt wird, kann nicht aufgelöst werden, noch wird sie es. <Der> Zusammenhalt (des Reiches) der Fülle (Pleroma) ist stark. Das, was sich herauslöste und zur Welt wurde, ist wenig. Das aber, was festgehalten wird, ist das All; es ist nicht (**p.47**) entstanden; es war einfach da.

Folglich zweifle nicht betreffs der Auferstehung, mein Sohn Rheginus! Denn: Wenn du nicht im Fleisch existiert hast (und) Fleisch angenommen hast, als du in diese Welt kamst, weswegen sollst du das Fleisch nicht (wieder)bekommen, wenn du zu dem Äon aufsteigst? Etwas Besseres als das Fleisch ist es, was ihm Ursache des Lebens ist. Was deinetwegen entsteht, ist es etwa nicht dein? Was dein ist, ist es etwa nicht mit dir verbunden?

Aber, während du hier bist, was ist es, das dir fehlt? Ist es das, was du zu erfahren begehrt hast: die „Nachgeburt“ des Leibes, nämlich das Alter? Und bist du Vergänglichkeit?

Die Abwesenheit ist für dich von Nutzen. Denn du wirst nicht (ab)geben, was wertvoll ist, wenn du scheidest. Das, was schlecht ist, schwindet dahin; aber es schuldet Dank. Nichts also erlöst uns von hier. Aber das All, das heißt wir, wir sind gerettet; wir haben die Rettung von Anfang bis Ende empfangen. Laßt uns so denken! Laßt (es) uns so annehmen!

Aber etliche wollen bei dem Fragen nach dem, wonach sie fragen, wissen, ob der Gerettete, wenn er seinen Leib verläßt, sofort gerettet sein wird. Niemand soll daran zweifeln!